

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.

Abonnementspreis pro Quartal 80 J.
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 25. September 1897.

Inserats die dreispaltene Petitzeile ober deren Raum 80 J
Redaktion und Expedition:
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

Inhalt: An die Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. — „Man ist zufrieden!“ — Die Lage der Metallarbeiter in Nordhessen. II. — Feuilleton: Die Erfindung der Dampfmaschine. (Fortsetzung.) — An die Mitglieder des deutschen Metallarbeiter-Verbandes in den Provinzen Brandenburg und Pommern. — Der englische Trade Unions-Kongress. — Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Vermischtes.

Zur Beachtung.

Zugung ist fernzuhalten: von Formern und Gießereiarbeitern nach **Halk a. Nh.** (Stühlen), nach **Parisruhe** (Haid & Neu), nach **Berlin** (sämtl. Betriebe) St.; von Klempnern nach **Altenburg** (H. Köhler's Söhne) L.; von Schlossern u. Drehern nach **Leipzig-Gutritsch** (Grob & Co.) St.; von Metallschlägern nach **Dresden** (Georg Richter) D.; von Schleifern nach **Bielefeld** (Bär & Kempel); Fahrradbranche nach **Mühlhausen** (Wöbelfahrradwerke); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Dänemark** L.; nach **Malmö** in Schweden (meh. Fabrik von Rodhum) St.; **England** St.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, alle übrigen nur gesperrt; v. St. heißt: Streik in Aussicht; L. heißt: Lohnbewegung; A. heißt: Aussperrung; D. heißt: Differenzen.)

In Folge des Generalstreiks der Eisenformer in Berlin ist Zugung von Metallarbeitern aller Art nach Berlin fernzuhalten!

An die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Kollegen!

Nachdem nach etwas über dreimonatlichem Kampfe endlich die Aussperrung der dänischen Eisen- und Metallarbeiter mit Erfolg beendet werden konnte, erwächst uns die Pflicht, unsere schon über zwei Monate im Kampfe um den 8-Stundentag befindlichen englischen Klassenbrüder ebenfalls thätkräftig zu unterstützen. Wohl wissen wir, daß die geleisteten Beiträge zur Unterstützung der dänischen Kollegen den meisten unserer Kollegen bedeutende Opfer auferlegten; nichtsdestoweniger treten wir von Neuem an Euch, Kollegen, mit der Bitte heran, im Geben noch nicht zu erlahmen, sondern genau so, wie Ihr den dänischen Kollegen durch schnelle und opfernde Hilfe den Sieg habt erringen helfen, auch den englischen Kollegen beizustehen!

Kollegen! Auch der Kampf der englischen Kollegen gilt dem internationalen Unternehmertum; auch in diesem Kampfe sehen wir die „Kühnemannern“ genau so, wie bei den Dänen, sich gegenfeitig unterstützen, die im Kampfe befindlichen Arbeiter achten und mit allen Mitteln ihres reichhaltigen Arsenal's unterstützen.

Schwarze Listen werden ausgetauscht, die bestehenden Lieferungsverträge zu Gunsten der englischen Unternehmer außer Kraft gesetzt und nicht zum letzten soll auch noch englische Streikarbeit in deutschen Fabriken gemacht werden. Das Unternehmertum steht international vereint den um den 8-Stundentag kämpfenden englischen Arbeitsbrüdern gegenüber. Kollegen, laßt auch uns beweisen, daß wir den Ernst der Situation begriffen haben, und mit aller Energie unseren englischen Kollegen im Kampfe beistehen!

Sehe Jeder sein Scherlein, trage Jeder dazu bei, den Kampf unseren hart bedrängten Arbeitskräften des Insellandes zu erleichtern. Je schneller, je zahlreicher Eure Gaben fließen, je eher wird der Sieg unseren Kollegen zu fallen müssen. Darum auf, Kollegen, zur Unterstützung im Kampfe gegen das internationale Unternehmertum.

Hoch die internationale Solidarität!
Hoch der Achtstundentag!
Stuttgart, im September 1897.

Mit kollegialem Gruß
Der Vorstand des Deutschen Metallarb.-Verbandes.

„Man ist zufrieden!“

Der Hirsch-Dunder'sche Gewerbeverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter hat, unzweifelhaft angeregt durch die sozialstatistischen Erhebungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes sich ebenfalls an die Aufstellung einer Arbeitsstatistik gewagt und hierfür im 4. Quartal 1896 und im 1. Quartal 1897 Erhebungen gemacht. Die Resultate dieser „Sozialforschung“ sind bereits Ende Mai in einer Beilage

zum „Regulator“ veröffentlicht worden. Daß wir diesen Bericht erst heute besprechen, liegt in seiner geringwertigkeit, eigentlich Wertlosigkeit. Eine sozialpolitische Arbeit zu sein, darf dieser Bericht nicht beanspruchen. Etwas Jämmerliches ist uns in der Arbeiterliteratur noch nicht vorgekommen. Der positive Inhalt des ganzen Berichtes ist fast gleich Null und die paar Angaben, die er enthält, sind so allgemeiner Natur, daß sie ganz ruhig in Berlin ohne jede Erhebung hätten niedergeschrieben werden können, falls die Zeitung der Hirsch-Dunder'schen auch nur einige Kenntnisse der Arbeitsverhältnisse in der Maschinenindustrie besitzt.

Zum Zwecke der Erhebung wurde das Reich in 14 Bezirke eingeteilt. Das von den 355 Ortsvereinen gelieferte Material bearbeitete Herr Generalsekretär Mauch. Das Material ist offenbar zum größten Theil sehr nichtsfahnd gewesen, allein der 4 1/2 Druckseiten lange Bericht des Herrn Mauch ist denn doch unter jeder Kritik. Wohl noch niemals ist von dem Leiter einer Arbeiterorganisation eine so faul- und kraftlose, so völlig ungenießbare Darstellung der Arbeitsverhältnisse gegeben worden, wie sie der süßholzraspelnde und harmoniebuselnde Herr Mauch im „Regulator“ geliefert hat. Das kräftigste Wort im ganzen Berichte ist der Amtstitel des Herrn Mauch, der „Generalsekretär“. Da weiß man wenigstens, woran man ist. Es genügt zur Charakteristik dieses Berichtes, zu sagen, daß ihn gewiß auch die „Eisenzeitung“, dieses erzkapitalistische Blatt, aufgenommen haben würde.

Durch alle 14 Einzelberichte zieht sich wie ein rother Faden das Bekenntnis: „man ist zufrieden!“ Man hat zwar miserable Arbeitslöhne, man hat 11 bis 16stündige Arbeitszeit, die noch verlängert wird, man kommt nur dürftig und ärmlich durch's Leben, aber „man ist zufrieden“, „man steht zu dem Arbeitgeber in den besten Beziehungen“, und „man hat mit ihm keine Differenzen gehabt“. Nur so ein Wischen dazwischen wird auch geklagt, aber das anmutige und rosigte Gesamtbild erfährt dadurch keinerlei Beeinträchtigung. Bewundert muß der Leser, dessen Verstand und Fähigkeit, kritisch zu denken, noch nicht völlig in dem Sumpfe der Harmoniebuselerei untergegangen ist, fragen: Warum organisiren sich denn diese Leute überhaupt noch, da sie doch mit Allem zufrieden sind und zu ihrem Glücke nur einige unerhebliche Kleinigkeiten fehlen? Organisiren sie sich nur, damit Mah-Hirsch und sein Prophet Mauch etwas zu leiten und eine Existenz haben?

Nach dem Durchsehen des Mauch'schen Gesamtberichtes möchte man ingrinunig dem Dr. Max Hirsch und seinen Gehilfen zuzurufen: Was habt Ihr aus 70 000 deutschen Arbeitern gemacht? Ihr habt sie moralisch kastriert, habt ihnen die Kraft genommen, mit der ihre Brüder in unserem Lager die deutsche Arbeiterbewegung zu der gewaltigsten Kulturbewegung unserer Zeit gemacht haben. Auf diese Heldenthaten zum Schaden der deutschen Arbeiter könnt nur Ihr stolz sein!

Um zu zeigen, daß wir mit unserer Kritik nicht übertreiben, seien aus den Berichten einige Einzelheiten hier mitgeteilt. In Ost- und Westpreußen beträgt nach dem bezüglichen Bezirksbericht die tägliche Arbeitszeit 11 Stunden. „Der Arbeitsverdienst ist, wenn auch die örtlichen Verhältnisse in Betracht gezogen werden, nach allgemeinen Begriffen nicht genügend; denn ein durchschnittlicher Lohn von 9 bis 15 M pro Woche kann den wirtschaftlichen Erfordernissen nicht entsprechen...“ Wohnungs- und Lebensmittelpreise sind erheblich hoch und demnach der Verdienst unzureichend, aber „trotzdem wird das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und -Nehmern als ein leidlich gutes hingestellt...“ In der Provinz

Pommern und in Mecklenburg bestehen die gleichen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse, indessen Herr Mauch kann zu seiner Genugthuung auch hier ein gutes Verhältnis mit den Arbeitgebern konstatiren. Dem Torgelower Hüttenwerk, das keine Gewerksvereiner in Arbeit nimmt, droht Herr Mauch mit den „extremen Elementen“, denen er also selbst mehr Kraft zutraut, als sich und seinen Gewerksvereiner.

Die Arbeitsverhältnisse in Berlin genügen auch Herrn Mauch nicht, aber dennoch sind „Zerwürfnisse mit den Arbeitgebern für unsere Mitglieder eigentlich gar nicht vorhanden gewesen, jedoch waren einige derselben mit ausgesperrt und wurden natürlich statutarisch unterstützt.“ In der Provinz Brandenburg, außer Berlin, betragen die Tagesverdienste M 1,80—3,50, aber trotzdem wird aus Wittstock berichtet, daß „der Lohn in richtigem Verhältnis zur Lebenshaltung steht“. Und weiter heißt es: „Einzelne Orte erklären sich mit den Verhältnissen zufrieden, besonders Brandenburg, wo sich die Industrie bedeutend entwickelt hat, aber außer dem Berichte von diesem Orte sind noch mehrere eingegangen, welche im Allgemeinen befriedigend lauten.“ Herr Mauch zieht aber aus den brandenburgischen Berichten doch das Fazit, daß im Allgemeinen „sehr, sehr viel gebessert werden muß, ehe von einer befriedigenden Lage gesprochen werden kann, was gerade für die Provinz Brandenburg in ganz bedeutendem Maße zutrifft!“

In Altenburg sollen bei nicht zu theurerer Lebensweise pro Woche M 16—26 verdient werden, „so daß man zufrieden sei“. „Freilich gibt's aus anderen Städten Klagen“, wird sofort dazu bemerkt. „Auch Gotha meldet befriedigende Lohnverhältnisse, aber (!) auch hier wird zugegeben, daß es größter Einschränkung bedarf, um durchzukommen.“ In Schkeuditz scheint sich's aushalten zu lassen, meint Herr Mauch; „von Mieserleben wird nur Gutes berichtet, wenn die Löhne auch nicht hoch, so sei man vorläufig zufrieden“. Von Dessau und Bernburg spricht man sich günstig über die Arbeits- und Lohnverhältnisse aus und läßt dem humanen Willen des Arbeitgebers volle Anerkennung widerfahren.

Bei Schilderung der Verhältnisse in Magdeburg kommt Herr Mauch zu dem Ergebnis „es reicht nicht!“ „Es nützen da alle Schönredereien (sehr gut!) nichts, es bleibt viel, sehr viel zu bessern.“ Aber er fügt unmittelbar die stereotype Phrase, das Kennzeichen der Harmoniebuselerei hinzu, „im Allgemeinen ist man zufrieden und sind Zerwürfnisse mit den Arbeitgebern nicht vorgekommen.“ Den ganzen sächsisch-thüringischen Bericht schließt der Generalsekretär: „... wenn auch das Einkommen kein glänzendes ist, so sind die Kollegen im Allgemeinen zufrieden und auch das Verhältnis zu den Arbeitgebern ist ein zufriedenstellendes.“

Ebenso „zufrieden mit Arbeitszeit, Löhnen und Verhältnis zum Arbeitgeber“ sind auch die gewerksvereintlichen Metallarbeiter in der Provinz Posen.

In Mittel- und Niederschlesien beträgt die tägliche Arbeitszeit 11—17 Stunden, die Löhne pro Woche 10, 12, 15 bis 18 M; diese Zahlen brücken miserabelste Arbeitsverhältnisse aus, wofür Schlesien auch übrigens bekannt ist. Herr Mauch wurde allseitig versichert, „daß das Verhältnis mit den Arbeitgebern ein gutes sei.“ Aus Oberschlesien ist man mit den Meldungen sehr vorsichtig, „es ist aber daraus zu entnehmen, daß die Löhne einigermaßen den Verhältnissen entsprechen, so daß man da bei bescheidenen Ansprüchen auskommen könne, nur über eine sehr straffe, zum Theil schroffe Behandlung seitens der Beamten wird hier und da geklagt, auch lassen die sanitären Einrichtungen vielfach zu wünschen übrig. Man gibt jedoch allseitig zu, daß man in diesen Posen-

betrieben Ordnung streng aufrecht erhalten muß und daß man im Allgemeinen nicht klagen könne. Differenzen sind nicht vorgekommen und kleinere Vorkommnisse sind durch Uebereinkunft geregelt worden." — Also selbst in der dunkelsten Gegend Deutschlands, in Oberschlesien, wo die Arbeiter vielfach wie Hunde behandelt werden; wo sie bei längster Arbeitszeit und größter Anstrengung die schlechtesten Löhne erhalten; wo die Arbeiter mit ihren Familien in elenden Böhren wohnen, wo die Leute nicht einmal Schuhe kaufen können, sondern die Einwohnerlichkeit ganzer Dörfer barfuß läuft; wo Größel und Kaffee die Nahrung, Fusel das Getränke bilden und wo die Polizei gegenüber der Arbeiterschaft ein förmliches Schreckensregiment führt — also auch in diesem Oberschlesien können nach Herrn Mauch und seinen Berichterstattern die Arbeiter „im Allgemeinen nicht klagen!" Ist so etwas erhört! Das schreibt der Leiter einer Arbeiterorganisation und das steht in einem Arbeiterblatte! Pfui Teufel über solches Gebahren. Herr Mauch, lesen Sie Ihren Bericht selbst noch einmal durch und blicken Sie in den Spiegel, ob Sie über solche Handlangerdienste gegenüber dem Kapital nicht doch noch erröthen können.

In Westfalen beträgt die Arbeitszeit 10 bis 12 Stunden, der Tagesverdienst M 1,80—3,50. Letzterer steht in keinem Verhältnis zu den Kosten der Lebenshaltung, aber „trotzdem leuchtet im Großen und Ganzen hindurch, daß man mit seinem Schicksal zufrieden ist, wenn auch Manches besser sein könnte." „Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter wird als ein zufriedenstellendes geschildert, Differenzen sind fast gar nicht vorgekommen, wenigstens sind dieselben leicht beigelegt worden."

In der Darstellung der Verhältnisse in der Rheinprovinz sagt der Herr Generalsekretär, „es geht ein stark unzufriedener Zug durch die ganze Berichterstattung", er schließt dann jedoch: „Differenzen sind nicht vorgekommen, das Verhältnis mit den Arbeitgebern ist ein zufriedenstellendes." — Welche wunderbare Harmonie!

Alle Berichte aus der Provinz Hannover sprechen eine gewisse Zufriedenheit aus und „das Verhältnis mit den Arbeitgebern wird als zufriedenstellend angegeben."

Im Berichte über das Königreich Sachsen wird dem „sogenannten Zielbewußtsein" der obligate Seitenhieb versetzt, „daß sie sich besonders zur Ueberstundenarbeit drängen" und dann wie gewohnt, konstatiert: „Im Großen und Ganzen ist man in Leipzig zufrieden." — Wie es mit dieser „Zufriedenheit" der Metallarbeiter in Leipzig aussieht, ist aus der Broschüre unseres barfüßigen Genossen zu ersehen, die freilich eine andere Arbeit ist, wie der Bericht des Herrn Mauch. Was den Seitenhieb auf die sogenannten „Zielbewußten" betrifft, so fehlt uns die Kontrolle darüber, ob der obige Vorwurf berechtigt ist. Sicher ist dagegen, daß die „Zielbewußten" einem Mann wie Herrn Mauch nicht an die Spitze ihrer Organisation stellen, sondern eher dem bekannten Busch als Schiffsen zuweisen würden.

„Zufrieden" ist man ferner in Ostpreußen, von wo

Die Erfindung der Dampfmaschine.

Von P. M. Grempe.
(Vortsetzung.)

Ein besonderer Wasserbehälter, welcher sich seitlich über dem Zylinder befand und durch eine Druckpumpe mit Wasser gespeist wurde, war durch ein Rohr mit dem Dampfzylinder verbunden. Ist nun der Kolben durch den Dampfdruck nach oben getrieben, so wird die Dampfzuführung durch den erweiterten Hahn geschlossen. Dieser Hahn ist nun durch Seitenröhren mit einem anderen Hahn, der sich in der Verbindungsleitung des Wasserbehälters mit dem Zylinder befindet, so verbunden, daß letztere durch seine Dehnung kaltes Wasser in den Zylinder spritzt und so die Kondensation des Dampfes bewirkt. Durch die nun im Zylinder entstehende Luftverdrängung bewirkt der atmosphärische Luftdruck den Niedergang des Kolbens. Dadurch wird der Balancier mit der Pumpe betätigt und so das Saugwasser gehoben. Die erste dieser Maschinen, die einen Kolbendurchmesser von 22 Zoll hatte, wurde im Jahre 1712 zur Wasserförderung einer Steinkohlengrube zu Griff in Westsachsen verwendet. Im Jahre 1720 stellte dann der Engländer James Watt die erste Dampfmaschine für Bergwerkszwecke in Königsherg in Ungarn auf. Farcy berichtet von einem Kraken Dampftriebwerk, bei dem die oben erwähnte Seitenverbindung zwischen Dampfzylinder und Einspritzungsrohr eingeführt war — die Dehnung und Schließung der beiden Hähne zu bewirken hatte. Dieser beschränkte sich nun dadurch

„gute Nachrichten kommen". Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter im Erzgebirge stehen, wie allbekannt, ungefähr auf der Höhe derjenigen in Oberschlesien. Herr Mauch jedoch kann sagen: „Von Bernsbach, auch im Erzgebirge, wird ganz besonders Einkommen, Lebenshaltung und Verhältnis zum Arbeitgeber gelobt."

„Auch in Bayern muß es gut zu leben sein", sagt uns der Bericht, „die Kollegen erklären sich im Allgemeinen zufrieden... Kaiserlautern erklärt sich befriedigt, gibt aber keinen Lohn an... aber aus allen den Berichten geht hervor, daß es sich aushalten läßt, warum auch nicht, es ist ja die fröhliche Pfalz!"

Im Berichte über Württemberg steht dreimal das Wort zufrieden und der Schlußsatz lautet: „Auch in Württemberg werden von unseren Kollegen die Verhältnisse als durchwegs befriedigende bezeichnet, die Stellung zu dem Arbeitgeber ist eine gute, deshalb ist auch nirgends ein Zerwürfniß vorgekommen."

Baden und Hessen werden in neun Zeilen behandelt und natürlich „aus allen Ortsvereinen die Verhältnisse als zufriedenstellende geschildert..." — Damit sind wir am Schluß des Berichtes und können das Befenatnis ablegen, eine eckhaftere und mißverständlichere Arbeit als das Durchlesen der Mauch'schen Arbeit und ihre kritische Durchhechelung noch nicht gethan zu haben. Mit solcher Arbeit könnte man den geistig und körperlich gesündesten Menschen in einigen Monaten unter die Erde bringen. Was müssen das um Gotteswillen für Menschen sein, die trotz alles Glends nur von Zufriedenheit zu berichten wissen und die sich von ihrem Generalsekretär nichts Anderes als Zufriedenheit vorschwätzen lassen! Sind denn die sämtlichen Gewerkvereine nur Werkführer, Meister, Vorarbeiter, Direktoren u. oder lauter stumpfsinnige Proletarier, die durch die Hirsch-Mauch'sche Harmonie- und Zufriedenheitsbuselei um ihren Bestand gekommen sind! Diese Hirsch und Mauch sind ein Spott und Hohn, eine blutige Satyre auf den Arbeiterführer, wie er sein soll.

Zufrieden, zufrieden, das ist der Anfang und das Ende, das Um und Auf der Hirsch-Dumder'schen Gewerkvereine. Wir bedauern lebhaft die wirklichen und braven Proletarier, die in diese Gesellschaft gerathen und auf das Zufriedenheitsniveau herabgedrückt werden.

Wie heißt es in dem prächtigen Gedichte „An die Geburt"?

Ihr lieben Leute, seid doch zufrieden
Und schickt Euch in die böse Welt,
Das Loos, das euch von Gott bejehoben.
Trag' Jeder als ein Christ und Heid.
Wer nur den lieben Gott läßt walten,
Der läßt auch Alles hübsch beim Alten,
Es gibt auf Erden weit und breit
Nichts Schöneres als — Zufriedenheit.

Und habt ihr Alles auch verloren,
Und wird um's Herz euch schwer und bang'
Und zieht man 's Fell euch von den Ohren,
Bedenkt, 's ist nur ein Uebergang.
Laßt schinden, quälen euch und treten,

von seiner Arbeit, daß er die Hähne in entsprechender Weise mit dem Balancier durch Stifte verband.

Nachdem sich dann der Ingenieur Desgouten um die Verbesserung dieser Newcomen'schen Maschine verdient gemacht hatte, verwandte sie Smeaton nicht nur zum Wasserheben, sondern auch als Antrieb für Mühlen und Zylindergebläse. Aber die Lösung des Problems war immer noch nicht erreicht; der große Verbrauch an Feuerungsmaterial und verschiedene andere Mängel hielten selbst diesen verbesserten Maschinen an.

Der deutsche Mechaniker Beupold entwarf in einem, von ihm 1726 in Leipzig herausgegebenen Werke die Zeichnung einer Maschine, die sich aus zwei, über dem Kessel befindlichen Zylindern zusammensetzte. Die Zylinder sind durch einen Bierweghahn verbunden. Wird der eine Kolben um durch den Dampfdruck hochgetrieben, so ist während dieser Zeit die Stellung des Bierweghahns eine solche, daß der Dampf, welcher den Antrieb des anderen Kolbens bewirkt hatte, entweichen kann, daß sich also dieser andere Kolben senkt. Durch die abwechselnden Schwüngen der mit den Kolben verbundenen Balanciers konnten aber entsprechend betriebsfähige Pumpen betrieben werden. Die Ausföhrung einer derartigen Maschine, die gewissermaßen das Vorbild unserer heutigen Hochdruckmaschinen ohne Kondensation wurde, ist nicht nachweisbar.

Dem Schotten James Watt war es vergönnt, die Dampfmaschine in verschiedener Hinsicht so zu verbessern, daß er, wie Rühlmann sagt, mit vollem Rechte als der zweite Erfinder, oder richtiger als der Schöpfer der Dampfmaschine von der Form und Einrichtung

Ihr könnt ja singen noch und beten;
Ihr habt, wie glücklich ihr doch seid,
Ja immer noch — Zufriedenheit.

Zufriedenheit sei meine Freude,
Zufriedenheit sei meine Lust;
In meinem abgeschabten Kleide
Herrscht das Gefühl in meiner Brust.
Und bin ich einst verlumpet, verborben,
Vor Hunger endlich gar gestorben,
Dann schreibe auf's Grab mir groß und breit:
Der Kerl starb an — Zufriedenheit!

Die Lage der Metallarbeiter in Nord-sachsen.

II.
Bevor ich auf die Entlohnung selbst eingehe, sei vorausgeschickt, daß von den 107 Betrieben in kleinen Werkstätten die Lohnarbeit vorwiegt, während in der Mehrzahl der größeren Betriebe theils in Stundenlohn, theils in Akkord gearbeitet wird. Es theilen sich obige Betriebe in 57 Handwerks- und 50 Fabriksbetriebe. Nur in drei der ersteren wurde, außer in Zeitlohn, auch in Akkord gearbeitet, in den 54 übrigen nur in Zeitlohn. Eingezogen waren von den 50 Fabriken nur 10 perleschuet, in welchen nur in Zeitlohn gearbeitet wurde, in 5 arbeiteten alle Branchen in Zeitlohn mit Ausnahme der Former, welche nur Stücklohn hatten, und in 35 derselben war Zeit- und Stücklohn üblich. Konstatirt mag noch werden, daß Obiges auf die einzelnen Orte ziemlich gleichmäßig zutrifft. Die Einrichtung, daß nur in Stücklohn gearbeitet wurde, war bei keinem Betrieb vorhanden (einzelne Branchen ausgenommen).

Gehen wir nun zu den spezialisirten Verdienstangaben über.

Pauschlöhner waren in 26 Betrieben beschäftigt, nämlich in 15 Handwerks- und 11 Fabriksbetrieben. In 14 der ersteren arbeiteten selbige nur in Zeitlohn, in 1 Betrieb in Zeit- und Stücklohn, während in den Fabriksbetrieben nur in 3 Zeitlohn, in den anderen selbe Ablohnungsarten üblich waren. Der durchschnittliche Maximalstundenlohn betrug 29 S., stieg vereinzelt auf 40 und fiel bis auf 21 S. Der durchschnittliche Minimalstundenlohn betrug 20,7 S., stieg in einem Falle auf 27 und sank mehrfach auf 19, in 1 Betrieb auf 16 S. — Der durchschnittliche Maximalstücklohn betrug 20,44 M wöchentlich, und schwankte zwischen 25 und 15 M. Der durchschnittliche Minimalstücklohn betrug 11,88 M und bewegte sich zwischen 18 und 7 M wöchentlich. Der höchste Verdienst wurde erzielt in Borna, Döbeln und Wurzen, der niedrigste in Hoyerswerda (Eisenschloßfabriken). Bezüglich der Lohnhöhe besteht zwischen Groß- und Kleinbetrieb wenig Unterschied. Aus obigen Zahlen ergibt sich, daß der Höchststücklohn den Höchstzeitlohn allerdings übersteigt, jedoch ist beim Mindestverdienst das Gegentheil der Fall, ein Beweis, wie gewinnbringend für den Unternehmer und wie verderblich für den Arbeiter das Akkordsystem ist.

Sohrer wurden nur in 11 Fabriken beschäftigt, und zwar ist für selbige Zeitlohn üblich in 6, Stück-

zu betrachten ist, wie sie jetzt für die Gewerbeindustrie, den Handel und Verkehr bereits völlig unentbehrlich geworden ist, und die im Stande ist, an jedem beliebigen Orte Arbeitskraft zu entwickeln, wo es nicht an Wasser und Brennmaterial mangelt.

Der geniale Erfinder Watt wurde am 19. Januar 1736 zu Greenock in Schottland am Ausflusse der Clyde ins irische Meer geboren. Rühlmann gibt über seine Ausbildung u. Folgendes an. Da der kleine James von zarter Konstitution war, gewöhnte er sich frühzeitig an Zurückgezogenheit und an ein fleißiges Studium wissenschaftlicher Bücher, zu deren Bestandtheil Männer betrugen, die sich schon damals in den schottischen und englischen Provinzialstädten durch Vorträge über mechanische Naturlehre verdient machten. Im Jahre 1754 begab er sich nach London und ging dort 3 Jahre lang bei einem Verfertiger mathematischer und physikalischer Instrumente vollständig in die Lehre. Angestregte Arbeiten aller Art zwangen ihn, 1758 in die heimathliche schottische Luft zurückzukehren, wo er noch in demselben Jahre an der Universtität Glasgow die Stelle eines Inspektors der Modellsammlung erhielt, die ihm zugleich den Vortheil brachte, im Universtitätsgebäude selbst — was ihm außerhalb durch damals noch bestehende Zünfte verwehrt wurde — sein Geschäft als Kleinmechaniker für Maschinenmodelle, Uhren, Orgeln u. zu betreiben.

Unter den damals in Glasgow Studirenden befand sich auch der nachher berühmte Dr. Robinson, der auf Watt's Streben einen vortrefflichen Einfluß übte und ihm auch sein Projekt vertraute, die Dampfmaschine

Lohn in 1, und beide Lohnarten in 4 Betrieben. Die Differenz zwischen dem durchschnittlichen Maximal- und Minimalstundenlohn ist hier geringer als bei den Wauschlößern, denn es stellt sich der erstere auf 26, der letztere auf 21 S. Der Stundenlohn schwankt im Maximum zwischen 40 und 19, im Minimum zwischen 28 und 15 S. Größer ist der Unterschied der durchschnittlichen Maximal- und Minimalstücklohne, welche 20,84 und 10,72 M. wöchentlich betragen, wovon erstere zwischen 35 und 13,20 M., letztere zwischen 12 und 10 M. schwanken. Auffallen wird hier der hohe Maximalstücklohn von 35 M., er müßte aber mit in Berechnung gezogen werden, da von einem Betriebe (Wurzen) für alle Branchen vermerkt war, daß dieser Lohn von einem, allerdings sehr geringen, Prozentsatz der Arbeiter erreicht wird. — Wir sehen auch hier, daß der Minimalstücklohn hinter dem Minimalstundenlohn bedeutend zurücksteht. Der höchste Verdienst wurde erreicht in Wurzen, der geringste in Döbeln, Dschag und Kohnwein. —

Unter der Benennung Blechspielwaaren-Arbeiter sind 37 Arbeiter einer Fabrik in Waldheim verzeichnet, worunter jedenfalls Klempner, Lackierer usw. zu verstehen sind. (Eine Branchenspezialisierung auf den betreffenden Fragebogen fehlt.) Der Stundenlohn derselben betrug von 17—27 S.; den letzteren erhielt nur ein Arbeiter. Etwas höher ist der Stücklohn, welcher zwischen 13 und 20 M. wöchentlich schwankt. Wir kommen auf diese Note noch unter „Strafabzug“ zurück. — Blechlackierer wurden in 4 Betrieben beschäftigt, leider liegen aus 2 derselben (Döbeln) keine Lohnangaben vor. In 1 Betrieb (Wurzen) war nur einer beschäftigt bei 50 S. Stundenlohn, in dem anderen Betrieb (Kohnwein) arbeiteten selbige nur in Stücklohn, welcher von 8—18 M. wöchentlich betrug.

Bronzeker (2) waren nur in der sächsischen Bronzwaarenfabrik (Wurzen) beschäftigt und hatten nur Stundenlohn, welcher 60 S bei einem, 30 S bei den anderen Arbeitern betrug. —

Ziseleure, von 2 Betrieben verzeichnet, hatten ebenfalls nur Stundenlohn, in dem einen Betrieb 35 bis 45 S, in dem anderen 50 S. In letzterem Betrieb war nur 1 Arbeiter bei 9stündiger Arbeitszeit. —

Mit einem erbärmlichen Verdienst müssen sich die Drahtarbeiter in 2 Betrieben (Hartha) begnügen, welcher 15—28 resp. 14—25 S betrug. Der Stücklohn ist im Minimum theilweise noch niedriger, nämlich 7, resp. 10 M wöchentlich. Weiter ist von Wittweida und Kohnwein je 1 Betrieb angegeben, in denen nur Stücklohn üblich ist, der in ersterem von 15 bis 50 M (?), in letzterem, wo nur 1 Arbeiter thätig, durchschnittlich 25 M wöchentlich betrug. —

Etwas bessere Löhnerhältnisse können wir von den Eisendrehern berichten, welche in 21 Betrieben an 8 Orten beschäftigt wurden, und zwar in 12 Betrieben mit in Zeitlohn, in 9 Betrieben in Zeit- und Stücklohn. Der durchschnittliche Maximalstundenlohn betrug 33 S, der durchschnittliche Minimalstundenlohn 24 3/4 S; der erstere schwankte zwischen 42 und 27, der letztere zwischen 30 und 18 S. Eine

zum Treiben von Wagen auf gewöhnlichen Straßen zu verwenden. Mancherlei Versuche führten zu keinem entscheidenden Resultate, bis ihm im Jahre 1763 vom Professor Anderson an der Universität Glasgow das Modell einer Newcomen'schen Wasserhebungs-Dampfmaschine zur Reparatur übergeben wurde, wobei er Fehler entdeckte, von denen er annahm, daß sie auch an den betreffenden großen Maschinen vorhanden sein müßten, und mit deren Abstellung er sich aufmerksamer beschäftigte. Hierbei kam er auf die wichtigste seiner Entdeckungen, nämlich: die Verdichtung des Dampfes in einem besonderen Gefäße (Kondensator genannt) zu bewirken, das vom Dampfzylinder gänzlich getrennt war und mit ihm nur durch eine enge Röhre in Verbindung stand. Im Jahre 1768 gab er sein Glasgower Geschäft auf und etablierte sich als Zivil-Ingenieur, wobei er zugleich durch einen Dr. Robson mit Geld unterstützt wurde, der die ausgedehnten Kinnear-Kohlenwerke des Herzogs von Hamilton im Betriebe hatte. In Kinnear House brachte er 1768 seine erste Maschine mit einem 18zölligen Dampfzylinder in Gang, bewarb sich auch noch in demselben Jahre um sein erstes Patent, erhielt es jedoch erst im folgenden Jahre, also 1769. Robson, der mit Watt fräulich affigiert war, trat halb zerrütteter Vermögensumstände wegen freiwillig zurück, worauf 1773 Watt das Glück hatte, einen eben so ehrenwerthen, wie reichen Theilnehmer an seinem Geschäfte in der Person eines Herrn Boulton aus Goso bei Birmingham zu finden, ohne dessen Mitwirkung Watt vielleicht zu gar keinem rechten Ziele gelangt wäre. Boulton stand in

annehmbarer Höhe erreichte der durchschnittliche Maximalstücklohn, nämlich 29,77 M wöchentlich. Derselbe bewegte sich zwischen 40 und 24 M, während der durchschnittliche Minimalstücklohn nur 15,44 M betrug und zwischen 25 und 12 M schwankte. Hier übersteigt der Mindeststücklohn den Mindeststundenlohn im Durchschnitt um ein Geringses. Bemerkenswert sei noch, daß der angegebene Höchstverdienst nur Wenigen zugute kommt, wie verschiedene Angaben auf den Fragebogen extra hervorheben. Der beste Stundenlohn wurde gezahlt in Worna und Leisnig, der geringste in Wittweida, Dschag und Kohnwein. Bezüglich der Stücklohnhöhe steht Worna und Wurzen am günstigsten, Grimma und Kohnwein am ungünstigsten da. —

Diejenige Arbeiterkategorie, welche fast nur im Stücklohn schafft, ist die der Eisenformer. Wir finden diese in 13 Betrieben an 7 Orten vertreten. Es wurde gearbeitet nur in Stücklohn in 9 Betrieben, nur in Zeitlohn in 2 Betrieben und in ebenfall 2 Betrieben war beides üblich. In den 2 Betrieben, wo nur Zeitlohn herrschte, betrug dieser in 1 Betrieb (Döbeln) 28 S, in dem anderen (Leisnig) 40 S pro Stunde, in den beiden Betrieben mit Zeit- und Stücklohn 25 (Dschag) resp. 40—20 S (Wurzen). Der durchschnittliche Maximalstücklohn betrug 25,69, der durchschnittliche Minimalstücklohn 14 M wöchentlich, und schwankte ersterer von 40—18 M, letzterer von 25—10 M. Der höchste Stücklohn wurde erzielt in Worna, Grimma und Wurzen, der niedrigste in Döbeln und Wittweida. —

Ziemlich ungünstige Entlohnung finden wir auch in den Feilenhauereten; wovon 4 verzeichnet sind. In sämtlichen wird in Zeitlohn geschafft, in einer außerdem in Stücklohn (Dschag), welcher sich auf 14 bis 21 M wöchentlich belief. Der Stundenlohn in letzterem Betrieb betrug 25—30 S. Von Döbeln sind 2 Werkstätten verzeichnet, in welchen Stundenlöhne von 28—26 1/2, resp. 25—17 S gezahlt wurden. In der in Wurzen befindlichen Werkstatt ist nur ein Gehilfe beschäftigt, welcher ganze 20 S pro Stunde erhält. —

Fraiser finden wir in 8 Betrieben an 5 Orten vertreten und arbeiten dieselben in 3 Betrieben in Zeit- und Stücklohn, in den anderen nur in Zeitlohn. Es betrug der durchschnittliche Maximalstundenlohn 27, der durchschnittliche Minimalstundenlohn 19 3/4 S. Ersterer bewegt sich zwischen 40 und 20, letzterer zwischen 28 und 13 S. Obgleich von Betrieb zu Betrieb sehr verschieden, herrscht von Ort zu Ort eine ziemliche Gleichmäßigkeit der Zeitlöhne. Außerordentlich niedrig stellt sich der wöchentliche Stücklohn in 2 Betrieben, nämlich auf 14,40—12 M in Grimma und 18—8 M in Döbeln. —

Federriecher werden 5 beschäftigt in einer Patentachsen- und Wagenfedernfabrik in Kohnwein, bei einem Stundenlohn von 20—30 S. In Stücklohn erreichen sie einen Verdienst von 14—21 M pro Woche. —

In 2 Betrieben in Döbeln wird je 1 Galvaniseur beschäftigt, welche nur Stundenlohn und zwar 55 resp. 42 S haben. —

Gelbgießer arbeiten in 5 Betrieben, davon in 3 das Unternehmen die Kleinigkeit von etwa 1 Million Markt.

Im Jahre 1775 gelang es Boulton's Einflüsse, Watt's Patent auf 25 Jahre, also bis zum Jahre 1800, zu verlängern. Von hier ab datiren sich die großen Erfolge Watt's und die zahlreichen Ausführungen von Dampfmaschinen, die zur Wohlthat der menschlichen Gesellschaft verwandt wurden.

1776 führte die neue Firma: Watt u. Boulton, die erste größere Dampfmaschine von 50 Zoll Kolbendurchmesser für ein großes Wasserpumpwerk bei Lipton in Staffordshire glücklich aus, 1778 eine ähnliche von 58 Zoll Durchmesser zu Ketley in Shropshire. Die erste Dampfmaschine für die Manchester Baumwollspinnerei lieferte Watt 1782 und zwar an Arkwright. In London waren nach wenigen Jahren alle Bierbrauereien mit Watt'schen Dampfmaschinen versehen. Dasselbst wurden 1786 von Watt die ersten Dampfmaschinen in Betrieb gesetzt, 1792 die erste Maschine zum Betriebe eines Birminghamer Walzwerkes geliefert.

Auch durch vielfache wissenschaftliche Arbeiten, Entdeckungen und physikalische Versuche über die Dichte, Spannkraft, latente Wärme des Dampfes, erwarb sich Watt große Verdienste, so daß ihn viele gelehrte Gesellschaften zu ihrem Mitgliede wählten, 1785 die Royal Society of London, 1808 das Institut de France, ja letzteres ernannte ihn 1814 sogar zu einem seiner acht auswärtigen Mitglieder, und endlich ertheilte ihm die Universität Glasgow das Diplom eines Doktors der Rechte.

in Zeit- und Stücklohn und in je 1 Betrieb nur in Zeit- resp. nur im Stücklohn. Die Stundenlöhne betragen 40—35, 30—20, 28—24 und 23—17 S. Der durchschnittliche Maximalstücklohn betrug 22,30, der durchschnittliche Minimalstücklohn 17,40 M wöchentlich, und zwar ersterer von 24—16, letzterer von 22 bis 12,60 M. Der niedrigste Verdienst würde in Kohnwein erzielt. —

Gürtler wurden in 4 Betrieben beschäftigt, wovon auf Wurzen 2, auf Döbeln und Kohnwein je 1 Betrieb kommen. In 2 Betrieben war Zeit- und Stücklohn, in den beiden anderen nur Zeitlohn üblich. Der Stundenlohn stellte sich in Döbeln auf 22 1/2—32 1/2, in Kohnwein auf 24—23 und in Wurzen auf 30 bis 50 resp. 25 S. Auch in dieser Branche steht derselbe in Kohnwein am tiefsten. Der Stücklohn betrug in Döbeln 21—10, in Wurzen 30—20 M pro Woche. —

Ziemlich ungleichmäßig ist auch der Verdienst der Grabbeure, von welchen aus 3 Betrieben in Döbeln Auskunft einging. Nur in 1 Betrieb war außer Zeit- auch Stücklohn üblich, welcher von 36—18 M wöchentlich betrug. Der Stundenlohn betrug 42, 23—20 und 45—25 S, letzterer bei 9stündiger Arbeitszeit. —

Hobler sind von 12 Betrieben verzeichnet, welche sich auf 6 Orte vertheilen. Nur in 1 Betrieb ist außer dem in sämtlichen Betrieben bestehenden Zeitlohn noch Stücklohn üblich (Grimma), doch bringt die gesteigerte Anspannung ihrer Arbeitskraft den Arbeitern in diesem Betrieb nicht mehr als 12—14 M wöchentlich ein. Fast unglaublich der durchschnittliche Maximalstundenlohn betrug 27 1/2, der durchschnittliche Minimalstundenlohn 23 1/2 S. Abgesehen von einer Metallwaarenfabrik in Döbeln, wo nur ein Hobler mit 15 S pro Stunde bezahlt wird, schwankt der Maximalstundenlohn zwischen 40 und 21 S, der Minimalstundenlohn statt von 30 bis auf 15 S. Der höchste Verdienst wurde in Leisnig und Wurzen, der niedrigste in Döbeln und Grimma erzielt. —

Ueber die Klempner liegen ziemlich umfassende Angaben vor, nämlich von 29 Betrieben aus 6 Orten; die Betriebe zerfallen in 13 Handwerks- und 15 Fabrikbetriebe. In den Kleinbetrieben wurde nur in Stundenlohn gearbeitet, in den Großbetrieben in 7 derselben nur in Stundenlohn, in 8 in Zeit- und Stücklohn und in einem Betrieb nur in Stücklohn. Der durchschnittliche Maximalstundenlohn betrug 30 1/2 S, der durchschnittliche Minimalstundenlohn 18 1/8 S. Der durchschnittliche Maximalstücklohn betrug M 25,77, der durchschnittliche Minimalstücklohn M 11,72 wöchentlich. Selbstverständlich kommt der Maximalverdienst nur wenigen Bevorzugten zu Gute, denn gerade bei dieser Branche finden wir eine große Ungleichheit der Löhne, wie nachfolgende Zahlen beweisen. So schwankt der Maximalstundenlohn zwischen 50 und 20 S, der Minimalstundenlohn zwischen 35 und 15 S. Dasselbe finden wir beim Stücklohn, welcher von 35 bis 17, resp. 17—8 M wöchentlich betrug. Die in den Kleinbetrieben gezahlten Löhne differiren sehr wenig von denen der Großbetriebe, jedoch herrscht in den ersteren eine größere Gleichmäßigkeit. Uebersteigt auch der Mindeststücklohn den Mindestzeitlohn um ein Ge-

Watt hatte das Glück, noch in den letzten Tagen seines Lebens Dampfschiffe, mit seinen Maschinen ausgerüstet, nach allen Theilen der Welt fahren zu sehen und überhaupt reichen Lohn aller Art für seine großen Verdienste und Bemühungen ernten zu können, wodurch er nicht nur der Wohlthäter seines Vaterlandes, sondern der ganzen zivilisirten Welt wurde.

In friedlicher Weise endete Watt sein Leben am 25. August 1819 im Alter von 84 Jahren auf seinem reizenden Landsitze Heathfield unweit Birmingham.

Zweimal verheiratet, zuerst mit einer Miß Miller aus Galtou und sodann mit Miß Mac Gregor aus Glasgow, hinterließ er einen Sohn, der ihn in seinem Geschäfte unterstützte, und zwei Großkinder.

Unter den mehrfachen Denkmälern, die Watt errichtet wurden, ist besonders erwähnenswerth die kolossale Marmorstatue in der Westminster-Abtei in London.

Watt's erstes Patent von 1769 umfaßte wesentlich folgende Gegenstände: 1) Kolbenzylinder mit schlechten Wärmeleitern umhüllt und mit einem Dampfkeßel versehen; 2) Kondensator vom Dampfzylinder völlig getrennt, mit kaltem Wasser umgeben; 3) Pumpe (Aufspumpe genannt) zur Entfernung des kondensirten Dampfes; 4) Anwendung des Dampfdruckes statt der Atmosphärenverdrängung zum Niedertreiben des Arbeitskolbens; 5) Steuerungsmechanismen (Ventile, Klappenwerke etc.).

Watt's zweites Patent vom Jahre 1781 bezieht sich auf verschiedene Methoden, die geradlinig hin- und hergehende Kolbenbewegung in eine kontinuierliche Kreisbewegung umzusetzen. Das dritte Patent (vom

ringes (72 J wöchentlich) so sinkt ersterer doch im Einzelfalle unter den niedrigsten Zeitlohn herab, und zwar in 4 Betrieben. Der höchste Verdienst wurde erzielt in Wurzen und theilweise in Döbeln, der geringste in Roßwein, Mittweida und in der Mehrzahl der Betriebe in Döbeln. —

Kessel- und Kupferschmiede waren in 6 der angeführten Betriebe beschäftigt, wovon auf Wurzen 3, auf Grimma 2 und Döbeln 1 Betrieb entfallen. In 4 Betrieben war nur Zeitlohn, in 2 Betrieben Zeit- und Stücklohn üblich. Letzterer betrug in einem Betrieb von 21—25, in den anderen von 25—30 M wöchentlich. Der Stundenlohn schwankte zwischen 40 und 22 J und stand in Wurzen am tiefsten. —

Am zahlreichsten sind naturgemäß die Maschinen-schlosser vertreten, in 32 Betrieben an 8 Orten, und kommen hier nur Fabrikbetriebe und einige Reparaturwerkstätten in Betracht. In sämtlichen Betrieben war Zeitlohn üblich und nur in 6 derselben außerdem noch Stücklohn. Es betrug der durchschnittliche Maximalstundenlohn 30³/₄, der durchschnittliche Minimalstundenlohn 21³/₄ J. In je einem Betriebe ist ein Maximalstundenlohn von 50 resp. 42 J, in 3 Fällen von je 40 J verzeichnet, doch sinkt derselbe in mehreren Betrieben bis auf 22 und 20, in einem Betriebe sogar auf 18 J. Etwas trüber gestaltet sich freilich die Betrachtung der Minimalstundenlöhne. Nur in je einem Betriebe erreicht derselbe die Höhe von 32, 30 und 27 J, in 2 Betrieben von je 28 J. Aber desto öfter finden wir solche von 20, 19, 18, ja sogar 16 J. Auch die die Ergiebigkeit der Arbeitskraft auf das Höchste steigende Akkordarbeit brachte den Arbeitern verdammt wenig ein, denn der erzielte durchschnittliche Maximalstücklohn betrug nur 23,50, der durchschnittliche Minimalstücklohn aber bloß M 14,33 wöchentlich, und schwankte zwischen 27 und 21, resp. 18 und 12 M. Die Lohnhöhe ist von Betrieb zu Betrieb sehr verschieden, und läßt sich bezüglich der einzelnen Orte kein Schluß ziehen; z. B. hat Mittweida den höchsten (50 J), aber auch den erbärmlichsten Verdienst (16 J). —

Angaben über die Löhne der Mechaniker sind aus 8 Betrieben eingegangen, wovon auf Roßwein 1, Wurzen 3 und Döbeln 4 kommen. Unter diesen sind 2 Handwerksbetriebe, welche nur je einen Gehilfen beschäftigen und durch unglaublich niedrige Löhne auffallen, nämlich 20 resp. 25 J pro Stunde. Durch etwas bessere Löhne zeichnen sich die Großbetriebe aus, und wollen wir hier die Aluminiumfabrik Wurzen verzeichnen, welche 36—80 J Stundenlohn zahlte. Dies ist freilich eine große Ausnahme, denn so viel als hier der Minimalstundenlohn, betrug in den anderen 5 Betrieben nicht einmal der Maximalstundenlohn. Es betrug der Stundenlohn in folgenden: 35, 30, 35 bis 30, 35—22¹/₂ und 32—26 J. Außer dem in sämtlichen Betrieben üblichen Stundenlohn wurde in 2 Betrieben (Döbeln) noch in Stücklohn gearbeitet, und stellte sich derselbe nicht höher als 23—12 resp. 25—16 M per Woche. —

Metalldreher waren in 8 der angeführten Betriebe beschäftigt, welche sich auf Borna (1), Döbeln (3), Roßwein (3) und Wurzen (1) verteilen. In 6

Jahre 1782) bezieht sich auf die doppelwirkende Dampfmaschine. Eine der ersten dieser Maschinen wurde 1784 in London in der Goodwyn'schen Brauerei eingerichtet. Im Jahre 1784 nahm Watt noch ein viertes Patent, daß sich auf die rotirende Dampfmaschine, auf das Parallelogramm zur Geradeführung der Kolbenstange, auf neue Steuerungen und auf Straßen-Dampfwagen bezog. Watt's fünftes und letztes Patent bezog sich namentlich auf Dampfheizungen und datirt vom Jahre 1785.

Nach Watt's Austritt aus der Fabrik in Soho im Jahre 1800 blühte diese unter der Leitung Murdoch's und später unter der Führung der Söhne der Gründer fort. Ohne Balancier und ohne Kondensation gingen jedoch aus der Fabrik keine Dampfmaschinen hervor. —

Bei Watt's erster Dampfmaschine hatte der Dampfdruck nur den Niedergang des Kolbens zu bewirken, da der Aufgang desselben durch am Balancier angebrachte Gegengewichte zu Stande kam. Es war also die erste Maschine, die ohne den bisher immer noch verstandenen Druck der Atmosphäre arbeitete. Der vollständig vom Arbeitszylinder getrennte Raum zur Kondensation des Dampfes dieser „einfach wirkenden Dampfmaschine“ ist als ein wesentlicher Fortschritt zu betrachten. Bei dieser Maschine wandte der Erfinder schon eine Stopfbüchse an, um einen dampf-dichten Verschluss des Zylinderdeckels an den Kolbenstange zu erhalten. Die Arbeit kommt nun in der Weise zu Stande, daß der frisch eintretende Dampf den Kolben niederdrückt: der unter dem Kolben her-

betrieben war Zeit- und Stücklohn, in je 1 Betrieb nur Zeit- resp. nur Stücklohn üblich. Es betrug der durchschnittliche Maximalstundenlohn 32, der durchschnittliche Minimalstundenlohn 23¹/₄ J, und schwankte ersterer zwischen 45 und 25 und letzterer zwischen 28 und 18 J. Der durchschnittliche Maximalstücklohn betrug M 23,14, der durchschnittliche Minimalstücklohn M 17,59 wöchentlich, und zwar von 30—16 resp. 20—14 M. Der günstigste Verdienst wurde in Borna und Wurzen erzielt, der ungünstigste in Roßwein, und zwar in dem Betrieb, in welchem nur im Akkord gearbeitet wurde (15—16 M). —

Ueber den Verdienst der Metallformer liegt Auskunft von 6 Betrieben vor, es entfallen je 2 Betriebe auf Döbeln, Roßwein und Wurzen. In 2 Betrieben wurde nur im Akkord, in 2 nur in Stundenlohn gearbeitet, und in 2 Betrieben war Beides üblich. Es betrug der Stundenlohn 50, 50—30, 35—27¹/₂ und 27—24 J, der Stücklohn 30—20, 21—18 und in 2 Betrieben 30—18 M wöchentlich. Der niedrigste Zeit- sowie Stücklohn wurde in Roßwein bezahlt. —

In ebenfalls 6 Betrieben wurden Metalldrücker beschäftigt und entfallen auf Döbeln 3, Wurzen 2 und Roßwein 1 Betriebe. Auch bei dieser Branche zeichnete sich Roßwein wieder durch den erbärmlichsten Verdienst aus, welcher, da nur Stücklohn üblich, von 20 bis herab auf 10 M wöchentlich betrug. In 2 weiteren Betrieben war nur Zeitlohn, in den anderen Zeit- und Stücklohn üblich. Der Stundenlohn ging in 2 Betrieben bis auf 25 J herab und bewegte sich sonst zwischen 30 und 43 J. Der Stücklohn betrug 30—20, 27—15 und 21—18 M wöchentlich. Der beste Zeit- und Stücklohn wurde in Wurzen bezahlt.

Monteure wurden in 10 Betrieben beschäftigt, doch sind Lohnangaben nur aus 6 Betrieben eingegangen, wovon auf Döbeln, Leisnig, Roßwein und Wurzen je 1 Betrieb, auf Grimma 2 Betriebe entfallen. Die Monteure sind größtentheils besser qualifiziert, resp. besser bezahlte Maschinenschlosser und es übersteigt ihr Verdienst den der letzteren wesentlich. Sie arbeiteten in sämtlichen Betrieben in Zeitlohn und nur in einem Betriebe (Grimma) außerdem noch in Stücklohn. Der durchschnittliche Maximalstundenlohn betrug 38¹/₂ J, der durchschnittliche Minimalstundenlohn 31³/₄ J und balanciert ersterer zwischen 30 und 45, letzterer zwischen 28 und 38 J. Es stellt sich also der durchschnittliche Mindestlohn der Monteure noch höher als der durchschnittliche Höchstlohn der Maschinenschlosser. Charakteristisch ist, daß der in einem Betriebe übliche Stücklohn nicht mehr als 23—26 M wöchentlich betrug.

Modelleure sind 3 verzeichnet, einer wurde in Döbeln und 2 in einem Betriebe in Wurzen beschäftigt. Ersterer hat 60 J, die Anderen je 40 J Stundenlohn. —

An die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in den Provinzen Brandenburg und Pommern.

Das Organ des Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereins „Der Regulator“ behauptet bis in seiner letzten Num-

fundliche Dampf kann ungehindert in den Kondensator strömen. Kurz vor Vollenbung des Niederganges wird durch entsprechende Vorrichtungen (Klinkwerke z.) das Schließen der Ventile, von denen das eine den frischen Dampf einströmen ließ und das andere die Verbindung des Abdampfes mit dem Kondensator herstellte, bewirkt; nun öffnet sich ein Ventil und läßt den Dampf, der eben die Arbeit des Niederganges verrichtete, sich in dem seitlichen Dampfraum verbreiten, ohne aber diesem die Möglichkeit der Entweihung in den Kondensator zu geben. Ueber und unter dem Kolben herrscht jetzt vollkommen gleicher Dampfdruck. Die zum Aufgang des Kolbens zu überwindende Reibung geschieht durch das am Balancier befindliche Gegengewicht, welches durch sein Gewicht diese Arbeit verrichtet. Der Kondensator war von allen Seiten mit Wasser umgeben; außerdem war noch ein Hehn angebracht, der bei seiner Desjournierung kaltes Wasser in den Kondensator spritzte.

➤ Schon im Jahre 1769 hatte Watt die Absicht gehabt, den Dampfzufluß vor Vollenbung des Kolbenweges abzusperren; aber erst 1778 wandte er diesen Gedanken an. Der Kolben legt den Rest des Weges durch die Ausdehnungskraft des Dampfes zurück; daher denn auch der Name Expansionsmaschine. Der Vortheil dieser Maschinen besteht in der ziemlich bedeutenden Ersparnis von Dampf, d. h. also von Brennmaterial.

(Schluß folgt.)

mer fortgesetzt, daß die Zahlenangaben und auch der übrige Inhalt des von mir herausgegebenen Flugblattes der Wahrheit nicht entsprechen, obwohl ich den Herren längst aus ihrem eigenen Organ und aus unserer Abrechnung in der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ die absolute Richtigkeit meiner Angaben nachgewiesen habe.

Es kümmert mich zwar nicht, wenn die „Hirsche“ ihre eigenen Mitglieder fortgesetzt belügen, um ihre „Organisation“ in einem günstigeren Lichte erscheinen zu lassen, als es den Thatsachen entspricht; ich bin jedoch unseren Mitgliedern gegenüber verpflichtet, ihnen die Vollmacht (auf meine Verantwortung) zu erteilen, überall da, wo die „Hirsche“ mit ihren Lügen auftreten, die Erklärung abzugeben, daß der Inhalt des in Rede stehenden Flugblattes **Durchaus den Thatsachen entspricht**, und jede gegentheilige Behauptung auf Unwahrheit beruht.

Den Passus, die Reise des Herrn Dr. Max Hirsch nach England betreffend, erachte ich erst dann für widerlegt, wenn der Genannte sich nicht mehr hinter den vagen Behauptungen der Redaktion des „Regulator“ verschauelt, sondern **offen und persönlich** mit den **Beweisen** vom Gegentheil hervortritt. Berlin, 14. September 1897.

Hermann Kohrlad.

Charakteristisch für die Wahrheitsliebe der Hirsch-Dunder'schen ist auch eine Notiz in Nr. 37 des „Gewerksvereins“ über die deutschen Gewerkschaften, speziell über den Metallarbeiter-Verband. Da heißt es u. A.:

„... Vor einigen Wochen wurde die Zahl der Verbändler auf 51 000 angegeben, in der neuen Aufstellung (der Generalkommission) begnügt man sich mit 41 000. Wir führen dies Beispiel nur an, um die Zuberlässigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaftsstatistik zu beweisen. Das Gesamtvermögen der deutschen Gewerksvereine, das bei 76 000 Mitgliedern 2¹/₂ Millionen Mark beträgt, ist also prozentual um fünfmal größer als das der gesammten Gewerkschaften einschließlich der Buchdrucker.“

Was zunächst die Mitgliederzahl des Metallarbeiterverbandes betrifft, so brauchen wir zur Kennzeichnung des „Gewerksvereins“-Geplappers bloß auf die Bemerkung der Generalkommission in Nr. 35, S. 8 des „Correspondenzblattes“ hinzuweisen, wonach die Mitgliederzahlen Jahresdurchschnittszahlen sind und nicht die Zahl der Mitglieder am Jahreschluß darstellen. Die Mitgliederzahl des Metallarbeiterverbandes betrug Ende 1896 thatsächlich über 49 000.

Entweder sind diese Thatsachen den Herren des „Gewerksvereins“ bekannt, dann lügen sie wieder unverschämmt — oder sie kennen sie nicht, dann offenbaren sie nur ihre große Unwissenheit.

Selbst auf die Gefahr hin, dem Herrn Dr. Max Hirsch und seinen Getreuen einen neuen Schmerz zu bereiten, müssen wir die Thatsache konstatieren, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband z. Bt. za. 65 000 Mitglieder zählt.

Und nun das Gesamtvermögen der deutschen Gewerksvereine, also das Vermögen einschließlich der gesetzlich erforderlichen Reservecorrespondenz der mit ihnen (den Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereinen) verknüpften eingeschriebenen Hilfskassen! Diese Krankenkassenfonds mit anzuführen, wenn von dem Vermögen der Gewerkschaften und der Gewerksvereine die Rede ist, — das ist die reine Lajchenpielerei!

Herr Dr. Max Hirsch! Warum stellen Sie in Ihrem Organ nicht einmal die Leistungen der „sozialistischen“ Gewerkschaften und Ihrer Gewerksvereine auf einem Blatte einander gegenüber?!

Es ist bezeichnend für die Gewerksvereine, daß sie mit den Märkten, die sie sich erpart, renommieren, — mit Thaten zur Verbesserung der Arbeiterlage können sie es eben nicht.

Der englische Trade Unions-Kongress.*)

Der dreißigste jährliche Trade Unions-Kongress wurde am Montag, den 6. September, in der Central Hall in Birmingham eröffnet. Anwesend sind 390 Delegirte, die 1,500,000 Mitglieder vertreten.

W. Thorne, Gasarbeiter, eröffnete als Vorsitzender des parlamentarischen Komitees den Kongress mit der Bemerkung, daß es das erste Mal sei und darum sehr bemerkenswert in der Geschichte der Kongresse, daß ein Tagelöhner diese Ehrenstelle einnehme. Dies zeige, daß der Unterschied zwischen Tagelöhnern und geschulten Arbeitern verschwinden sei. (Beifall.)

Dann begrüßte der Bürgermeister im Namen der Stadt die Delegirten auf das herzlichste und wünschte den Verhandlungen des Kongresses guten Erfolg. Weiter führte er aus, daß der letzte Kongress in Birmingham vor 29 Jahren abgehalten wurde, wo 48 Delegirte anwesend waren, die eine Viertelmillion Mitglieder vertraten. Er habe die Ueberzeugung, daß der soziale Zustand des Volkes nur dann verbessert werden könnte, wenn jeder Arbeiter für ehrliebe Ar-

* Aus der „Sachl. Arbeiter-Rtg.“

heit genügend erhält, um sich und seine Familie mit Bequemlichkeit zu erhalten, mit genug freier Zeit, um sich auch geistigen Genüssen ergeben zu können. Er hoffe auch, daß recht bald eine Altersversicherung in's Leben gerufen wird, die dem Arbeiter, der sein ganzes Leben lang gearbeitet hat, eine ausreichende Unterstützung gewährt. (Beifall.)

Nachdem J. B. Stevens, Zinnarbeiter in Birmingham, zum Präsidenten des Kongresses gewählt und das Bureau vervollständigt ist, legt der Sekretär S. Woods den Bericht des parlamentarischen Komitees vor. Denselben entnehmen wir Folgendes:

Seit dem letzten Kongress in Edingburg sind viele Dinge vorgekommen in Rücksicht auf industrielle Gesetzgebung, die für die Arbeiterbewegung des Landes von der größten Wichtigkeit sind. Wir haben nicht nur neue Gesetze, welche Gegenstände behandeln, die von tiefer Wichtigkeit für den Kongress und die Arbeiterklasse im Allgemeinen sind, sondern wir finden auch richterliche Auslegungen und Deutungen der bestehenden Arbeitergesetze, welche die Position der Gewerkschaftsbewegung gefährden. Es wäre ein großer Fehler, wenn der Kongress diese Auslegungen ruhig passiren ließe und sie so ohne Protest blieben, denn sie beruhen nicht auf dem Prinzip der Billigkeit und Gerechtigkeit. Sie sind berechnet, fortwährend die Sache der Arbeit zu schädigen und dem Kapitalismus einen unbilligen und uneigentlichen Vortheil zu gewähren. Am 5. Mai wurde die Achtstundentag der Bergarbeiter mit einer starken Majorität verworfen. Das Komitee ist der Ansicht, daß dieses Resultat ein schwerer Schlag gegen die allgemeine Politik des Kongresses in Rücksicht auf den gesetzlichen Achtstundentag ist. Und wir wünschen den Trade Unions und dem Kongress zu zeigen, daß ein größerer Fleiß darauf verwandt werden muß, wenn die Politik des Kongresses eine wirksamere sein soll.

In Bezug auf die Resolution, betreffend den Gewerkschaftslohn, die 1891 angenommen wurde, wurde das Komitee beauftragt, dahin zu wirken: 1. daß in Zukunft die Regierung für alle Regierungs-Kontrahenten verantwortlich sein soll, daß sie den bestimmten Gewerkschaftslohn bezahlen; 2. daß alle Regierungs-Kontrakte dem Parlament vorgelegt und veröffentlicht werden sollen.

Seit langer Zeit ist die Regierung schon veranlaßt worden, diese zwei Punkte anzuerkennen, und wenn ausgeführt, würden sie ein großer Vortheil für die Gewerke sein, die dabei interessiert sind, und würden auch die Administration der Regierungsarbeit rechtfertigen.

Dem Gesetze gegen Verschwörung - Conspiracy - und dem Gesetze zum Schutze des Eigenthums vom Jahre 1875, haben im vergangenen Jahre Richter und Magistrate mehr Aufmerksamkeit gewidmet, als in irgend einem vorhergehenden Jahre. Wären die Entscheidungen, die von Richtern und Magistraten auf Grund dieses Gesetzes gefällt wurden, legale Entscheidungen, dann wäre kein wirksamer Schutz mehr gegen Zivilprozesse vorhanden, die von Arbeitgebern gegen Beamte der Gewerkschaften angestrengt würden. Der Kongress und die Gewerkschaften haben keine Zeit zu verlieren, um eine Aenderung des Gesetzes herbeizuführen und es auf eine gesündere Basis zu bringen.

Das Arbeiterunfallgesetz basiert mindestens auf dem deutschen Prinzip der Versorgung bei Unfällen in industrieller Beschäftigung. Die Regierung hat erklärt, daß dieses Gesetz, welches zum ersten Mal in unserer industriellen Gesetzgebung eingeführt ist, ein neues Prinzip umfasse, welches einfach einen experimentellen Charakter habe. Wenn dieser Versuch der Entschädigung bei Unfällen erfolgreich sei, könnte dieses Gesetz in einigen Jahren weiter ausgedehnt werden. Die Hauptvortheile dieser Bill sind:

1. Es macht die Arbeitgeber für Vergütung bei Unfällen verantwortlich. 2. Obgleich es das Auskontrahieren erlaubt, so stellt es doch die Bedingung fest, unter welcher es geschlossen kann, nämlich, daß der Arbeitgeber eine Summe zu bezahlen hat, die wenigstens der gleich kommt, die in der Bill vorgesehen ist. 3. Es schwächt nicht die kriminelle Verantwortlichkeit der Arbeitgeber nach Maßgabe des Arbeitgeber-Haftpflicht-Gesetzes von 1880. 4. Es schafft ein neues Verfahren für die Festsetzung der Entschädigung in allen Streitfragen, nämlich die Ernennung eines Komitees von Arbeitgebern und Arbeitern, sowie die Gründung eines Schiedsgerichts.

Die Hauptnachteile der Bill sind: 1. Es gibt erst Entschädigung in der dritten Woche nach dem Unfall. 2. Der Ausschluß wichtiger Gewerke des Landes. 3. Das Prinzip des Auskontrahierens.

Es ist nöthig, daß diese wichtige Bill scharf beobachtet wird, um die Unvollkommenheiten zu beseitigen, um die Frage der kriminellen und zivilen Verantwortlichkeit der Arbeitgeber auf eine gesunde und zufriedenstellende Basis zu bringen.

Das Komitee drückt seine tiefste Sympathie mit dem Kampfe der Maschinenbauer aus und hofft, daß alle vertretenen Gewerkschaften ihr möglichstes thun werden, um sie in dem Kampfe zu unterstützen, damit sie als Sieger daraus hervorgehen.

Zweiter Sitzungstag. Der Präsident J. B. Stevens eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache. Er macht darauf aufmerksam, daß Birmingham in dessen Nähe noch so viele Arbeiter ein Sklavenleben führen, wie die Kettenhämde von Cradly-Heath, die Nagelschmiede von St-Worcestershire, der geeignetste Ort für den Kongress sei und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß der Kongress auch diesen Sklaven die Augen öffnen und sie mit neuer Hoffnung erfüllen werde.

Aus den Kämpfen des letzten Jahres hat er die Lehre geschöpft, daß ein engerer Zusammenschluß der Gewerkschaften nöthig ist und er hofft, daß in nicht zu langer Zeit eine Vereinigung (Federation) sämmtlicher Gewerke in's Leben treten werde.

Der Kampf der Maschinenbauer für den Achtstundentag zeige deutlich die Nothwendigkeit der gesetzlichen Festsetzung des achtstündigen Arbeitstages. Zum Schluß spricht er die Forderung aus, daß mehr als bisher Vertreter der Arbeiter ins Parlament gewählt werden sollen und zwar keine Stellensüßer, sondern aufrichtige, ernste und mutige Männer, deren einziger Ehrgeiz darin besteht, der Sache des Volkes zu dienen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

*) Der Unternehmer kann mit dem Arbeiter einen Vertrag eingehen, wonach der Arbeiter darauf verzichtet, auf Grund des Gesetzes entschädigt zu werden.

B. Curran, Gasarbeiter, beantragt eine Resolution dahingehend, den Maschinenbauern die volle Sympathie des Kongresses auszusprechen, da das Prinzip, welches in dem Kampfe vertreten werde, von der größten Wichtigkeit für die gesammte Industrie ist.

Er führt aus, daß die Presse ihnen vorhalte, sie trieben durch die Streiks die Geschäfte außer Landes. Wenn das wahr sei, dann seien die Arbeitgeber dafür verantwortlich.

Proctor, Maschinenbauer, erklärt, sie hätten den nationalen Kampf nicht gesucht. Er sei ihnen aufgedrängt worden. 152 Firmen in London hätten freiwillig den Achtstundentag gewährt. Das habe die Arbeitgeber im Norden erschreckt und sie beschlossen, 25 Prozent der Mitglieder der Gewerkschaft auszuschließen. Während der letzten 20 Jahre habe die Gewerkschaft 2,600,000 £ Unterstützung an andere Gewerkschaften gegeben. Und wenn sie jetzt in derselben Weise unterstützt würden, so sei der Sieg gewiß.

P. Picard, Bergarbeiter führt aus, er wolle den Maschinenbauern seine Sympathien nicht vorenthalten, aber er stimme nicht mit ihnen in der Methode überein, den Achtstundentag durch Streik zu erringen. Seine Meinung sei, man müsse einen allgemeinen gesetzlichen Achtstundentag fordern. Um sie aber in diesem Kampfe nicht zu hindern, so hätten die Vertreter der Bergarbeiter am Sonnabend beschloffen, 10 000 £ Unterstützung zu gewähren, was gleich ausbezahlt wird. Er hofft, daß die anderen Gewerkschaften das selbe thun, so daß der neuen Vereinigung der Arbeitgeber eine gute Lehre gegeben wird.

Curran's Resolution wird einstimmig angenommen. Der Bericht des parlamentarischen Komitees veranlaßte längere Auseinandersetzungen, die jedoch nicht von allgemeinem Interesse waren. Schließlich wurde der Bericht mit 566 000 gegen 347 000 Stimmen angenommen.

J. Davis, Messingarbeiter, beantragt die Verbesserung des Trudgesetzes.

Angenommen wird eine Resolution des Kesselschmiedes R. Knight, wodurch die Paltung der Regierung verurtheilt wird, weil sie die vom Parlamente angenommene Resolution über Zahlung der Gewerkschaftslöhne nicht berücksichtigt. Das parlamentarische Komitee wird beauftragt, dafür zu sorgen, daß alle Unternehmer von der Regierungskasse gestrichen werden, die den Gewerkschaftslohn nicht zahlen.

W. Thorne stellt den Antrag, das parlamentarische Komitee zu beauftragen, eine Bill auszuarbeiten, welche die gesetzliche Achtstundentag für alle Arbeiter fordert. Die Bill soll dem Parlament zur Annahme vorgelegt werden.

Kedner meint, daß die Bergarbeiter im Norden sich jetzt wohl eines Besseren besonnen haben werden, nachdem die Maschinenbauer einen Kampf auf eigene Faust begonnen haben. Die Bergarbeiter verneinen dies. Vogel, Kellner erklärt, daß die Hotels und Wirthshäuser täglich 16 Stunden geöffnet sind. Und wenn die Arbeitszeit auf acht Stunden reduziert würde, so könnten noch eine Million Kellner beschäftigt werden. (Heiterkeit.)

H. Boyle erklärt im Namen der Bergarbeiter von Northumberland, daß sie gegen die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages sind. Sie würden ihre Abgeordneten beauftragen, in und außer dem Parlament dagegen zu stimmen, so lange sie glauben, es sei ihren Interessen nachtheilig. Jedoch haben sie beschloffen, den Maschinenbauern in ihrem Kampfe 7000 £ zu gewähren.

Harford, Eisenbahnbeamter, schlägt eine Resolution vor, die Wichtigkeit der Unfallbill anzuerkennen, aber sich nicht eher befriedigt zu erklären, bis sie alle Arbeiter und Arbeiterinnen auf dem Lande und auf der See umfaßt.

G. Wilson, Matrose, erhebt Protest gegen den Ausschluß der Seeleute von der Bill und erklärt, daß 85 Prozent mehr Seeleute in ihrer Beschäftigung das Leben verlieren, als die Arbeiter in irgend einem anderen Gewerbe.

Die Resolution wurde angenommen. Weiter wurde eine Resolution zu Gunsten der Wahlreform und Aenderung der Fabrikgesetze angenommen.

Zum Schluß wurde ein Schreiben des Kardinals Vaughan verlesen. Er erklärt, daß es nothwendig ist, sich zu vereinigen, um die Interessen zu wahren. Aber er mahnt die Führer zur Besonnenheit, wenn sie die Massen gewinnen wollten. Die Führer brauchten Vernunft, Kühnheit und Takt. (Schluß folgt.)

Zur Achtstundentagsbewegung der englischen Maschinenbauer.

Die Internationalität der Unternehmer beweist folgendes Rundschreiben:

An die geehrten Bezirksverbände des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller!

Berlin, 1. Sept. 1897.

Die englischen Schiffswerften, welche mit ihren Arbeitern im Kampfe stehen, um den achtstündigen Arbeitstag, haben an unsern Gesamtverband die Bitte gerichtet, sie in diesem Kampfe dadurch zu unterstützen, daß die in Nachfolgendem mitgetheilten Werke während der Dauer dieses Kampfes von Seiten unserer Verbandsmitglieder nicht um Erfüllung ihrer Lieferungs-pflichten gedrängt werden.

Wir ersuchen im allgemeinen Interesse der Austragung dieses Kampfes zu Gunsten auch der deutschen Industrie den englischen Werken diese Unterstützung zu gewähren.

(Hier folgen die Namen der 12 englischen Firmen.)

Hochachtungsvoll
Gesamtverband deutscher Metallindustrieller:

Der Vorsitzende:

J. B.: P. Schimpff.

Die Metallarbeiter müssen aus diesem Verhalten der Unternehmer die Lehre ziehen, ihre englischen Kollegen nachdrücklich zu unterstützen, sowohl finanziell als durch Fernhaltung des Zugangs nach England. Wisse sich kein Metallarbeiter verleiten, auf irgendwelche Vorpiegelungen hin nach England zu gehen.

„Daily Chronicle“ erzählt über Herrn Siemens folgende interessante Geschichte: Am Montag Morgen kamen in Liverpool vier deutsche Maschinenbauer an, welche von der Firma Siemens u. Halske in Berlin engagirt worden waren für den Betrieb in London. Sie hatten einen Kontrakt unterzeichnet, wonach sie sich für 6 Monate die Woche

für 36 Schilling verpflichteten, bei der Firma zu arbeiten. 36 Schilling ist ein Lohn, der um 2 Schilling unter dem Trade-Unions-Tarif steht. Den Leuten war versichert worden, daß der Streik zu Ende sei. Die Vier wurden von Freunden der Organisation der Arbeiter zu einem Rechtsanwaltschaft geführt, der in ihrem Namen Fahrt und Unkosten in der Höhe von 20 Pf. St. von Herrn Siemens verlangte. Herr Siemens hat 10 Pfund an, was aber vom Rechtsanwaltschaft abgewiesen wurde. Gegen Herrn Siemens wird nun Klage erhoben werden auf Schadenersatz, weil die betreffenden Arbeiter nur durch Vorpiegelung falscher Thatsachen zur Reise veranlaßt worden waren. Die Engagierten haben mittlerweile die Heimreise bereits wieder angetreten.

Der Verband der Maschinenfabrikanten hat gegen die Maschinenbauer 8 Hauptbeschwerden. Sie lauten: 1. daß der Gewerbeverein gegen arbeitssparende Maschinen ist; 2. daß der Gewerbeverein verlangt, die Maschinen sollten nur von Gewerbevereins-Mitgliedern bedient werden; 3. daß der Gewerbeverein die Industrie zum Stocken gebracht hat; 4. daß der Gewerbeverein den Fabrikanten keinen Frieden gibt, sondern stets neue Forderungen stellt; 5. daß der Verband der Fabrikanten die jegliche extreme Politik des Gewerbevereins veranlaßt hat; 6. daß die Interessen der sogenannten „freien“ Arbeiter, die nicht zum Gewerbeverein gehören, auf dem Spiele stehen; 7. daß die Arbeiter ihr sauer erworbenes Geld ausgeben in der Hoffnung, Konzessionen von den Arbeitgebern zu erwirken; 8. daß die Forderung nach einem achtstündigen Arbeitstag nur der Vorbote weiterer Forderungen ist.

Der „Vorwärts“ erhält von seinem Londoner Korrespondenten die Mittheilung, daß der Fabrikant William Mather von Salford, der vor fünf Jahren in seinen großen Maschinenwerkstätten den Achtstundentag eingeführt hat, folgenden Kompromißvorschlag zur Beilegung des Kampfes im Maschinenbau-Gewerbe macht:

Der Unternehmer-Verband und der Maschinenbauer-Verband sollen zu einer Konferenz zusammenreten, um auf Grund der nachstehenden grundsätzlichen Bedingungen einen Vertrag zu vereinbaren:

1. Die Unternehmer stimmen der Verkürzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden die Woche bei, sobald über die einzuführenden Schichten und die Regelung der Ueberzeit-Arbeit und sonstige Spezialfragen Einigung erzielt ist.
2. Die Arbeiter, oder vielmehr die Gewerkschaft, erklären sich bereit, in der Frage der Vertheilung der Arbeiter an bestimmten Maschinen auf keiner Forderung zu bestehen, welche die Unternehmer für unannehmbar erklären.
3. Die Unternehmer verpflichten sich, für die Dauer des Vertrages nichts gegen die Gewerkschaft der Vereinigten Maschinenbauer zu unternehmen und deren Mitglieder in keiner Weise gegen die Zeit vor dem Streik zurückzusetzen.

Der Korrespondent des „Vorwärts“ bemerkt u. A. dazu: Bis zur Stunde, wo ich das schreibe, ist noch nicht bekannt, wie sich die Beteiligten über den Mather'schen Vorschlag äußern. Nur von John Burns, der heute (17. September) in Sheffield sprach, wird gemeldet, daß er erklärt habe, die Mather'schen Vorschläge seien geeignet, die Grundlage für einen Kompromiß abzugeben. Soweit ich die Sachlage übersehe, bin ich überzeugt, daß in beiden Lagern bereits ein starkes Bedürfnis nach Verständigung vorhanden ist.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen diejenigen Verwaltungen, die während der Absperrung in Dänemark Mitglieder des „Dansk Smede- og Maskinarbejder Forbund“ in den Deutschen Metallarbeiter-Verband haben übertreten lassen, umgehend diese Bücher nach hier einzusenden, damit wir sie mit der Leitung des obigen dänischen Verbandes auswechseln können.

Seitens verschiedener Verwaltungen wird in letzter Zeit mehrfach Klage darüber geführt, daß viele auf die Reise gehende Mitglieder sich bei ihrer Abreise nicht ordnungsgemäß abmelden und nur ein ganz geringer Theil dieser die Abmeldungen später nachholt, in den meisten Fällen aber auch dies vollständig unterlassen wird. Die Schuld an letzterem Uebelstande trifft nicht zum Mindesten einen Theil der Ortsverwaltungsbeamten selbst, indem diese ungeachtet der nicht erfolgten Abmeldung solche Mitglieder bei ihrer Anmeldung am neuen Arbeitsort annehmen, ohne sie zur nachträglichen Abmeldung bei der Verwaltung des früheren Arbeitsortes zu veranlassen, in einigen Fällen ihnen sogar Reisegeld ausbezahlen.

Wir machen an dieser Stelle nochmals eindringlichst darauf aufmerksam, daß jedes den bisherigen Arbeitsort verlassende Mitglied, ganz gleichgiltig, ob es zum Bezug des Reisegeldes berechtigt ist oder nicht, sich vor seiner Abreise nach § 9, Abs. 4 des Statuts bei der bisherigen Ortsverwaltung abmelden muß, wenn es sich nicht Unannehmlichkeiten und unnöthigen Portokosten ausheben will. Die Mitglieder der Ortsverwaltungen und die Bevollmächtigten ersuchen wir aber, mehr als bisher den statutarischen Bestimmungen Rechnung zu tragen und Niemand bei seiner Anmeldung anzunehmen, der sich nicht ordnungsgemäß bei der bisherigen Verwaltung abgemeldet hat.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten:

- Nr.
- 100591 des Schlossers Peter Lieb, geb. zu Raaburg am 20. Mai 1852.
 - 125004 des Schlossers Emil Hensel, geb. zu Radwiz am 14. November 1876.
 - 126068 des Dreher's Karl Hofböck, geb. zu Säubersdorf am 7. Januar 1876.
 - 133375 des ? Georg Jöler, geb. zu Hirschau am 13. Dez. 1878.
 - 179088 des Schlossers Eduard Müller, geb. zu Affaltrach am 21. Februar 1890.
 - 179661 des Schlossers Otto Wegner, geb. zu Chemnitz am 11. Oktober 1878.

Der Kesselschmied Albert Schwetge, geb. zu Wolfen-

am 17. März 1877. B. Nr. 181 781, ist unter Mit-

Der Schlosser Bruno Pagig, geb. am 9. März 1854

Alle für den Verband bestimmten Geldsummen sind

Der Schlosser Anton Schnepf, zuletzt in Selbst-

Korrespondenzen.

Formier.

Berlin. Die Formier hielten am 16. September im

Berlin. Wiederum seien wir uns betanlagt, wegen der

rechtlich die Antwort gab: „Ich habe jetzt keine Zeit.“

Mannheim. Am 16. September fand im „Stephanien-

Dresden-Streik. Eine öffentliche Metallarbeiter-

nöthigenfalls am 25. September in den Streik einzutreten.

Klempner.

Hamburg. Mitgliederversammlung der Sektion der

Hannover. Am 29. August fand hier im Saale des

Metall-Arbeiter.

Dresden-Streik. Eine öffentliche Metallarbeiter-

Citnau. Wir haben noch über die Ursache zur War-

geschlossene Masse gebildet, hätte die Maßregelung der drei Kollegen nicht vorkommen können. Es muß ja anerkannt werden, daß ein Streik unter diesen Umständen schwierig ist, denn die meisten Arbeiter standen sich fremd gegenüber, übrigens hatten die Hirsch-Duncker'schen, ihrem Prinzip getreu, schon am Montag Morgen wieder angefangen. Aber trotz alledem hätte mehr erreicht werden können, wenn die Organisation nicht bloß durch einzelne Arbeiter vertreten gewesen wäre. Darum wollen wir den Arbeitern zu bedenken geben, daß sie einzeln nichts sind, während sie vereint eine Macht in Händen haben. Darum, Arbeiter, Mann für Mann in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Säls. H. Eine tiefgehende Erregung hat unter den Arbeitern der Firma Helios, Elektrizitätswerke in Ehrenfeld, Platz gegriffen. Hervorgehoben ist dieselbe durch Ulfse der Fabrikleitung, die, durch Anschlag bekannt gegeben, die ohnehin schon strenge Fabrikordnung ergänzen und verschärfen. So bestimmt z. B. die Fabrikordnung: Wer bei Beginn der Arbeit bis zu einer halben Stunde zu spät kommt, wird mit Lohnabzug für eine Stunde, wer darüber hinaus, bis zu einer Stunde, zu spät kommt, mit Lohnabzug für zwei Stunden bestraft. Diese Bestimmung ist nun dahin abgeändert worden, daß Derjenige, der 5 Minuten zu spät kommt, erst eine halbe Stunde später Einlass findet. Er hat also jetzt zu dem Lohnabzug von einer Stunde als Strafe, auch noch eine halbe Stunde Lohnausfall zu tragen. Wer über eine Stunde zu spät kommt, bedarf, um überhaupt Einlass zu erhalten, einer Bescheinigung des Betriebsleiters. Wiederholtes Zutrittswegern oder Ausbleiben nach freien Tagen, so sagt schon die Fabrikordnung, ungehörliches Verhalten gegen Vorgesetzte und das Wächterpersonal, sowie Nichtbefolgung von deren Anordnungen, Streitigkeiten, insbesondere Thätlichkeiten und Veruntreuungen können Lohnabzüge oder sofortige Entlassung zur Folge haben. Die Strafgelder fließen, so heißt es ferner, in die von der Firma gestiftete Unterstützungskasse und werden verwendet zur Unterstützung: 1) von Arbeitern, welche längere Zeit krank, 2) von verunglückten Arbeitern, 3) von unterstützungsbedürftigen Angehörigen bei und verstorbenen Arbeiter. In einem Nachtrag heißt es dann: „Die Strafgelder werden im Interesse unserer Arbeiter verwendet und werden wir am Schlusse eines jeden Jahres zur Kenntniß unserer Arbeiter bringen, welche Beträge an Strafgeldern eingegangen sind, und wie dieselben verwendet wurden.“ Obgleich dieser Nachtrag vom 1. August 1893 datirt, behaupten die Arbeiter, bis heute sei noch keinelei Bekanntgabe über die Summe der eingezogenen Strafgelder, nach ihrer Meinung auf alle Fälle ein ansehnlicher Betrag, noch über die Verwendung derselben erfolgt. Eine Strafbestimmung hierüber enthält die Fabrikordnung leider nicht! Am 1. Juli d. J. erließete die Firma eine eigene Betriebskassenanleihe. Trotz energischer Protestes der Arbeiter wurde nun ein Arzt für sie angestellt. Auf die Einwendungen der in den Vorstand gewählten Arbeiter erfolgte der kategorische Bescheid „Der Herr Direktor will es“. Die Auslösung der Arbeiter erfolgt laut Fabrikordnung am 1. und 16. eines jeden Monats. Fallen diese Daten jedoch auf einen freien Tag, so wird erst an dem darauf folgenden Arbeitstag gelöhnt. Das Arrangement dieser Lohnperioden, wie auch die eventuelle Verziehung des Auszahlungstages, mag für die Firma sehr bequem und vorteilhaft sein, für die Arbeiter ist es geradezu schädlich. Wöchentliche Lohnzahlungen sind das einzig Richtige. Die Arbeiter der Firma reichten eine Petition bei der Direktion ein, in der sie um anderweitige Regelung des Lohnabzuges und Einführung der achtstägigen, wenigstens aber der 14tägigen Auszahlung hatten. Es wurde ihnen auch von den unteren Vorgesetzten Bestätigung der Petition beim Herrn Direktor Goerper versprochen. Bis heute warten die Arbeiter noch immer vergeblich auf die Erfüllung dieses Wunsches nicht nur, sondern auf eine Antwort überhaupt. All dieses hat viel böses Blut unter den Arbeitern gemacht. Dem Haß den Boden ausgegossen hat aber die durch Anschlag bekannt gegebene Einführung einer „Wohlfahrtseinrichtung“ nach städtikölnischem Muster, des Sparzwanges. Der diesbezüglich durch Anschlag bekannt gegebene Nachtrag zur Fabrikordnung lautet folgendermaßen: § 1) Jedem unverheirateten Arbeiter unter 25 Jahren wird bei jeder Lohnung ein bestimmter Betrag eingezahlt zur Hinterlegung bei der städtischen Sparkasse Köln-Ehrenfeld. Ueber diese Beträge quittirt die Firma auf Sparkarten, welche auf den Namen des sparenden Arbeiters ausgefüllt sind. Die Sparkarten werden von der Firma aufbewahrt, und bei Lösung des Arbeitsverhältnisses dem sparenden Arbeiter ausgehändigt. § 2) Die eingezahlten Sparbeträge werden von der Firma in Pfandbüchern von längstens drei Monaten in der städtischen Sparkasse zu Köln-Ehrenfeld eingezahlt. Ueber die erfolgte Einzahlung quittirt der Rentant der Sparkasse in der vorgeschriebenen Weise in einem gesperrten Sparbuchs, das auf den Namen des sparenden Arbeiters ausgefüllt ist, und nach Aufforderung auf dem Komptoir der Firma beauftragt die Eintragung der gesparten Beträge abzugeben ist. Ueber kleinere Beträge, welche bei der Sparkasse noch nicht eingezahlt werden konnten, und die deshalb bei einem etwaigen Austritt des Arbeiters aus der Firma, zurückzuführen sind, hat der austretende Arbeiter Quittung zu leisten. Für die Aufbewahrung des Sparbuchs hat der Arbeiter selbst zu sorgen. § 3) Der Mindestbetrag ist bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt: 14 Jahre 60 M., 15 Jahre 80 M., 16 Jahre 1 M., 17 Jahre 1,20 M., 18 Jahre 1,40 M., 19 Jahre 1,60 M., 20 Jahre 1,80 M., 21 Jahre 2 M. Nach dem 21. Jahre bleibt der Mindestbetrag 2 M. pro Halbmonat bzw. 1 M. pro Woche. § 4) Für die Zeit, während welcher ein Arbeiter arbeitsunfähig ist, wird ein Sparbuchsbeitrag nicht eingezahlt. § 5) Das Sparbuchs wird in der Weise gesperrt, daß bis zum erfüllten 25. Lebensjahre des Sparers, nur bei Eintritt eines eigenen Haushaltes, oder bei Ableistung der Militärdienstpflicht Auszahlungen stattfinden können. Während der Leistung der Militärdienstpflicht darf der entnommene Betrag im Laufe eines Jahres ein Sechstel des Gesamtgutthabens, auf welchen das Sparbuchs lautete, nicht überschreiten. Im Uebrigen gelten für das Sparbuchs die Bestimmungen der städtischen Sparkasse zu Köln-Ehrenfeld. — Diese Bestimmungen unterscheiden sich in etwa von dem hiesigen hiesigen „Muster“. Während einerseits die Sparsätze etwas niedriger normirt sind, als in dem „Muster“, ist andererseits der Sparzwang

für alle Arbeiter unter 25 Jahren, also auch die Verheirateten, betrieft, während Letztere in dem „Muster“ nicht davon betroffen sind. Sonst sind sich beide Erzeugnisse moderner „Arbeiterfürsorge“ ziemlich gleich. Von dem Sparzwang betroffen sind bei der Firma ca. 140 Arbeiter. Diese sind nun keineswegs geneigt, die ihnen zugedachte „Wohlfahrt“ dankend anzunehmen. Erstens, weil sie ihr Selbstbestimmungsrecht nicht unter erdrückende Bevormundung beugen lassen wollen, und zweitens, weil sich die von der Firma gezahlten Löhne keineswegs über den hier üblichen Durchschnittsertrag erheben, ein Sparen ohne Auflegung unangenehmer Einschränkungen und selbst Entbehrungen ausgeschlossen ist. Die Arbeiter sind diesbezüglich bei ihren Meistern vorstellig geworden, haben eine Petition gegen die ihnen zugedachte „Wohlfahrt“ bei der Direktion eingereicht und gleichzeitig erklärt, lieber die Fabrik verlassen zu wollen, als sich solchen entwürdigenden Bestimmungen zu unterwerfen. Für die Firma dürfte dies insofern eine recht unangenehme Seite haben, als es ihr heute schon schwer wird, tüchtige, ausgebildete Kräfte in genügender Anzahl zu bekommen. Heute schon geht der Ingenieur zu jedem tüchtigen Arbeiter, der kündigt, und ersucht ihn um Angabe der Gründe, die ihn dazu veranlassen. Zum Schluß sei noch auf eine Bestimmung der Fabrikordnung hingewiesen, die unseres Erachtens auch den gesetzlichen Bestimmungen keineswegs entspricht. Während in derselben zunächst eine gegenseitige 14tägige Kündigung festgesetzt wird, heißt es dann in einem Nachtrag: „Das Recht der sofortigen Entlassung ohne Vergütung von weiteren 14 Tagen Lohn steht nur dem technischen Direktor, dessen Stellvertreter und dem Betriebs-Ingenieur zu.“ Dieser Nachtrag verstößt direkt gegen die klaren Bestimmungen der Gewerbeordnung. Dieser Verstoß wird auch durch die angefügte Bescheinigung des Polizei-Präsidenten von Köln, daß die Fabrikordnung den gesetzlichen Bestimmungen entspreche, nicht beseitigt. Daß die Arbeiter aber alle diese Dinge mit hochdem innerem Ingrimm, doch äußerlich ruhig über sich ergehen lassen müssen, ist zum Theil ihre eigene Schuld. Als Einzelne sind sie nicht im Stande, derartige unangenehme Dinge zu beseitigen. Der Einzelne würde sich bei derartigen Verdrüben nur nutzlos aufopfern; der Organisation aber, die ihnen die Macht zur Verwirklichung ihrer gerechten Forderungen zu verleihen im Stande ist, sind sie bis heute fern geblieben. Jetzt haben sie die Folgen zu büßen. Hoffentlich ziehen sie aus den Verhältnissen wenigstens jetzt die rechte Lehre und holen das Verkaunte schleunigst nach.

Mannheim. Es wird ersucht, den Zugang von der Fahrradfabrik von Heinrich Proppe in Lindenhof fern zu halten. Bericht folgt.

Hannover a. S. Am 11. September fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, nachdem schon vor 6 Wochen eine Besprechung unter Hinzuziehung von Kollege Leber-Fena hier stattgefunden hatte. Es hatten sich hier im Frühjahr unter theilweiser Leitung des Kartells ca. 15 Verbandsmitglieder gesammelt, welche regelmäßig alle 14 Tage Versammlung als Einzelmitglieder der Zahlstelle Weissenfels abhielten und nun den Wunsch hegen, eine eigene Verwaltung zu gründen. In der erwähnten Versammlung sprach Kollege Leber über: Die Hirsch-Duncker'schen Gewerbevereine und die moderne Arbeiterbewegung; er erntete reichlichen Beifall. Es ließen sich einige Mann aufnehmen. Die Hirsche waren brieflich eingeladen, hatten es aber vorgezogen, nicht zu erscheinen.

Regensburg. Am 5. September hielt die hiesige Verwaltungsstelle ihr 6. Stiftungsfest ab und war dasselbe verhältnismäßig gut besucht. Die Kollegen sollten es sich nun auch zur Pflicht machen, die Versammlungen besser zu besuchen, denn hierin blieb in letzter Zeit viel zu wünschen übrig, auch die letzte am 11. September abgehaltene, in der nur 1/2 der Mitglieder anwesend war. Unter solchen Verhältnissen ist es schwer, auf die Indifferenzen irgend welchen Einfluß auszuüben, wenn die Mitglieder so wenig Interesse zeigen. Kollegen! Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den hiesigen Fabriken und Werkstätten sind gewiß, mit einigen Ausnahmen, die denkbar schlechtesten und gehören schon längst an die Öffentlichkeit; es würde dies allein schon in mancher Hinsicht zur Besserung beitragen. Daß in dieser Hinsicht noch wenig oder gar nichts geschehen, ist Schuld der Kollegen selbst. Will der ewigen Furcht vor Maßregelung wird der Sache nicht gedient. Wer den Sieg will, der muß auch kämpfen. Darum auf, Kollegen, legt Hand an's Werk. Besucht regelmäßig die Mitgliederversammlungen, dann wird es auch wieder besser werden.

Schweinfurt. Man muß sich wirklich wundern, wenn man sich in den Reihen der hiesigen organisierten Metallarbeiter umsieht. Die Versammlungen sind schlecht besucht, man darf aber nur ein Vergnügungsort betreten, dann sieht man Mitglieder gerade genug, da kommt es nicht darauf an, ob 1 M oder 5 und noch mehr verbuddelt werden, aber die 20 M Wochenbeitrag zu entrichten, das fällt schwer. Abgesehen von denjenigen Mitgliedern, welche in den umliegenden Ortschaften wohnen, könnten doch bei jeder Versammlung wenigstens 100-150 Mitglieder anwesend sein. Starke Versammlungsbesuch konnte man sehen bei Auszahlung der Streikgelder beim letzten Kugelarbeiterstreik. Da kamen sie Alle, auch diejenigen, die man das ganze Jahr nicht sieht. Diese Herren Kollegen fragen dann nicht, wo das Geld herkommt, es muß eben da sein. Nur durch eine energische Agitation können wir unsere Organisation aufbauen, sie zu einem festen Bollwerk machen. — Am 4. September hielten wir eine Mitgliederversammlung ab, die leider nur von ca. 40 Kollegen besucht war — der gegenwärtige Stand unserer Mitglieder schwankt zwischen 350-400. Diese Mitgliederversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit der Wahl zur nächsten nordbayerischen Metallarbeiterkonferenz in Nürnberg am 3. Oktober; es wurden nach längerer Debatte die Kollegen Büchlein und Freund als Delegirte gewählt.

Fellenhauer.

Chemnitz. Am 13. September fand in Schuppenhauer's Restaurant eine öffentliche Fellenhauerversammlung statt. Dieselbe beschäftigte sich mit dem im vorigen Jahre festgesetzten Votum, der in einigen Werkstätten nicht eingehalten wird. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission erwählt, welche diese Schäden feststellen soll, sowie die Vorgesetzten zur Abstellung derselben zu machen hat. Deshalb ersuchen wir, den Zugang von Fellenhauern fern zu halten.

Studen. Am 12. September fand eine öffentliche Versammlung der Fellenhauer und Schleifer von Hamm, Bunden statt, in welcher auf Anregung der Lokalorganisten Fellenhauer Stellung zur Beschickung des zu Weihnachten stattfindenden Kongresses genommen werden sollte. Der Vertrauensmann H. Klein aus Hamm war zu dieser Versammlung eingeladen, um uns etwaige Vortheile einer eigenen Berufsorganisation klar zu legen; er war aber leider nicht erschienen. Zum 1. Punkt stellte stollege Gärtner den Antrag, den Kongreß zu beschicken, zweits Einführung des Central-Arbeitsnachweises. Obwohl die hiesigen Kollegen voll und ganz für einen Centralarbeitsnachweis zu haben sind, wurde der Antrag abgelehnt, da wir der Ansicht sind, daß diese Angelegenheit seinen Klugheit erfordere, sondern dies auf brieflichem Wege geregelt werden kann. Ferner wurde das Verhalten der Berliner Kollegen bei Sonderbestrebungen gegenüber auf's Schärfste gerügt, da ohne stichhaltige Gründe dem Metallarbeiter-Verband die Hüften lehrten, nachdem sich noch mehrere Lehner gegen eine Berufsorganisation ausgesprochen, gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme. Die am 12. September d. J. gut besuchte Versammlung beschloß nach reichlicher Diskussion, das Vorgehen einiger Fellenhauer Deutschlands auf's Schärfste zu verurtheilen, denn nur durch die Gesamtheit ist der Kampf der Arbeiter gegen die Unterdrückung ein nutzbringender. Die Versammlung beschloß gleichzeitig, diese Sonderbestrebungen in Zukunft keines Wortes mehr zu erwähnen. Möge Jeder es sich zur Ehre und Pflicht machen, ein Agitator für den Deutschen Metallarbeiter-Verband zu sein, dann wird der Sieg nicht ausbleiben.

Wattshappel. Herr B. Mehlhose, Fellenfabrikant, theilt uns mit, daß die in letzter Nummer unter „Wattshappel“ enthaltene Notiz betreffs Verhaftung von Zugzwängen neuerer Differenzen falsch sei. Es beständen bei ihm seit Wiederaufnahme der Arbeit keine Differenzen. Seine sämtlichen Leute erklärten, die Notiz weder selbst eingesehen noch veranlaßt zu haben. Sie bestätigten ferner die Einhaltung der abgemachten Bedingungen. — Die Notiz wurde uns von sonst durchaus zuverlässiger Seite eingekandt, wahrscheinlich ist der Einsender falsch berichtet worden.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(G. H. 29, Hamburg).

Die örtlichen Verwaltungen unserer sämtlichen Filialen werden hierdurch erucht, dem Hru. H. Frenck, Formner, geboren den 9. Februar 1860 in Wroclaw, im Falle er sich bei ihnen anmelden will, das Mitgliedsbuch abzunehmen, ihn nicht als Mitglied zu betrachten und seinen Wiedertritt zu verweigern.

Hamburg, 18. September 1897.

Der Vorstand.

Vermischtes.

Die Streiks im Jahre 1896. Ueber die von der Generalcommission geführte Streikstatistik gibt das „Correspondenzblatt“ eine interessante Zusammenstellung, der wir Folgendes entnehmen:

Nach den Zusammenstellungen sind im Jahre 1896 483 Streiks geführt worden, während in den Jahren 1890 bis 1895 insgesammt nur 750 Streiks gezählt wurden. In demselben Zeitraum waren 72,274 Personen an den Streiks beteiligt, während 1896 allein 128,808 Streikende gezählt wurden. Die Anzahl erreichte für 1896 mit 3,042,960 M fast die Summe, welche für die sechs vorhergehenden Jahre zusammen verausgabt wurde und die 3,130,089 M betrug. Dabei sind, wie in früheren Jahren, auch für 1896 nicht für alle Organisationen Angaben gemacht worden. Bei den Buchdruckern ist die Zahl der Streiks nicht angegeben. Die Arbeitsbedingungen erfolgten wegen Einführung der neuen Tarifbedingungen. Die Barbier hatten eine Lohnbewegung mit 60 beteiligten Arbeitern. Bei den Holzarbeitern kamen außer den angegebenen Streiks noch 18 Lohnbewegungen vor, von denen nur ein Theil zu Arbeitsbedingungen von wenigen Stunden führte.

Die Kupferschmiede hatten drei erfolgreiche Lohnbewegungen neben den Streiks und die Zettler zwei solcher, von denen eine vollständig und eine theilweisen Erfolg hatte. Von den Vorständen werden die Lohnbewegungen, die zu keiner oder nur sehr kurzen Arbeitsstillstellung führten, nicht als Streiks mitgezählt. Von den Schuhmachern, Stein- arbeiter und Tapezierern konnten Angaben über die im Gewerbe 1796 geführten Streiks nicht gemacht werden. Aus der von der Geschäftsleitung der Steinarbeiter herausgegebenen Abrechnung läßt sich ermitteln, daß 1896 im Gewerbe 14 Streiks mit 596 beteiligten Personen und 19 wöchentlich Dauer vorliefen. Bei den Tapezierern sind Aufzeichnungen über die Streiks bisher nicht gemacht worden. In folgenden Gewerben fanden 1896 keine Streiks statt: Bäcker, Bureauangestellte, Gärtner, Goldarbeiter und Zigarrenfortirer.

Es wurden somit im Jahre 1896 von fast sämtlichen Organisationen Streiks geführt. Und sind die einzelnen Organisationen in folgender Weise daran beteiligt: Bauarbeiter 3, Bildhauer 17, Böttcher 11, Drainer 11, Buchbinder 14, Dachdecker 4, Fabrikarbeiter 9, Flößer 1, Formner 8, Gasarbeiter 1, Gastwirthschaftlichen 1, Glasarbeiter 1, Glaser 9, Graveure und Ziselierer 2, Jansenarbeiter 1, Landeshilfsarbeiter 2, Pandschuhmacher 7, Holzarbeiter (Verdau) 101, Holzarbeiter (Hilfsarbeiter) 1, Puttmacher 9, Kupferschmiede 3, Lederarbeiter 22, Lithographen 26, Maler 26, Maurer 38, Metallarbeiter 46, Porzellanarbeiter 5, Zettler 1, Schiffszimmerer 1, Schmiede 7, Schneider 7, Steinseher 10, Stukkateure 4, Tabakarbeiter 27, Textilarbeiter 4, Topfer 10, Vergolder 5, Werstarbeiter 2, Zimmerer 19.

Von den 750 Streiks der Jahre 1890-95 ist von 728 der Ausgang bekannt. Von diesen endeten mit vollem Erfolg 266, mit theilweisem Erfolg 196 und erfolglos verliefen 261. Von den 483 Streiks des Jahres 1896 ist der Ausgang von 460 bekannt und verliefen von diesen 232 erfolgreich, 122 theilweise erfolgreich und 106 erfolglos. Nach Prozenten ausgedrückt, ergibt dies für den Ausgang der Streiks:

1890-95	erfolgreich	theilw. erfolgreich	erfolglos
36,8 Proz.	27,1 Proz.	36,1 Proz.	
1896	50,5	26,5	23,0

Auch für 1896 läßt sich jedoch die Thatsache konstatiren, daß bei den Angriffstreiks die Arbeiter viel häufiger Erfolg zu verzeichnen haben, als bei den Abwehrstreiks. Von den letzteren waren 34 Prozent erfolgreich und 38 Prozent erfolglos, während von den Angriffstreiks 63 Prozent erfolgreich und nur 11 Prozent erfolglos waren. Es ergibt sich hieraus, daß die Unternehmer sich ihrer Macht bewußt sind, wenn sie durch Lohnkürzungen oder Maßregelungen einen Streik provoziren. Von den 151 Abwehrstreiks brachen 52 wegen Maßregelung aus. Der Ausgang dieser Streiks legt auf's Neue die Frage nahe, ob es nicht zweckmäßiger ist, die Gemahregelungen zu unterstützen und ihnen die Mittel zur Existenz in einem anderen Orte zu geben, als es zu einer Arbeitseinstellung kommen zu lassen. Es mag dies wenig radikal erscheinen, doch kommt es darauf an, die Kräfte der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe zu schonen, um zu geeigneter Zeit eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erzwingen zu können. Wenn mit der Maßregelung nicht gleichzeitig die Existenz der Organisation am Orte in Frage steht, so ist es angebracht, durch Unterstützung der Gemahregelungen einem Streik, dessen Ausgang in den meisten Fällen für die Arbeiter ungünstig ist, vorzubeugen.

Der Ausgang der Streiks bestätigt aber auch, daß die Unternehmer sich täuschen, wenn sie die Widerstandskraft der Gewerkschaften nach dem Prozentverhältnis der Organisirten zu den Berufsbekleideten beurtheilen wollen. Gelingt es den Organisationen, schon bei dem gegenwärtigen Stande so viele erfolgreiche Kämpfe zu führen, so wird die fortschreitende Vergrößerung und die Erhöhung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Organisationen die Arbeiter immer mehr befähigen, den Unterdrückungsgelüsten der Unternehmer Trost zu bieten.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- Alfeld a. d. L.** Sonnabend, 2. Okt., Abends halb 9 Uhr, auf der Herberge. Abrechnung.
- Altruburg.** Sonnabend, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Löwen“.
- Altena.** Montag, 27. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Christianen, Blumenstr. 12.
- Jugsbürg.** Samstag, 25. Sept., im „Blauen Boot“.
- Bergedorf.** Sonnabend, 3. Okt., Abds. 8 Uhr, in „Stadt Schwerin“. Abrechnung vom 3. Quartal.
- Berlin.** Bezirksversammlungen: für Süden und Zentrum: Mittwoch, 29. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in den „Arminiallen“, Kommandantenstr. 20. Vortrag des Genossen Adolf Hoffmann über: Das moderne Raubritterthum. — Für Charlottenburg und Spandau: Sonntag, 3. Okt., Vorm. 10 Uhr, im Lokal von Lehder, Charlottenburg, Nienstedtstr. 74. Vortrag des Ingenieurs M. Grempe über: Die neuesten Erfindungen zur Sicherheit des Eisenbahnbetriebes. Abrechnung vom Herbstvergnügen.
- Berlin.** Vertrauensmännerkonferenz: Westen, Nordwesten (Moabit), Charlottenburg: Sonnabend, den 2. Oktober, Abends halb 9 Uhr, im „Moabiter Clubhaus“ Dönnelstr. 9.
- Bonn a. Rh.** Sonnabend, 25. Aug., Abds. 9 Uhr, im „Bergischen Hof“, Theaterstr. 15. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
- Frankfurt a. M.** (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Sonnabend, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in der „Englischen Krone“. Vortrag: Der Kampf der englischen Maschinenbauer um den Achtstundentag. Referent: Redakteur Schmann. Das Kolonnenwesen.
- Bremen.** Sonnabend, 2. Oktober, Abds. halb 9 Uhr, im Vereinslokal.
- Gannstatt.** (Allg.) Samstag, 25. Sept., im „Rufstischen Hof“.
- Gannstatt.** (Sektion der Formier.) Samstag, den 25. Sept., bei H. Bäuerle, Hofenaustr. Vortrag: Recht und Nutzen eines Arbeitersekretariats.
- Hausburg.** Samstag, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei H. Rüper, Klosterstr. 11.
- Hurlach.** Samstag, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in der „Festhalle“. Vortrag.
- Hülfeldorf.** (Sektion der Feilenhauer.) Sonnabend, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Kremer, Zimmermannstr. 38. Vortrag.
- Frankenthal.** Samstag, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im oberen Saal von Herrn Griesinger. Vortrag.
- Frankfurt a. M.** (Sektion der Spengler und Installateure.) Samstag, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Stein, Große Spenglermeisterstr. Vortrag des Genossen Kahl über: Proposition, ihre Ursachen und Wirkungen. — Vom Sonntag ab holt der neue Kassier die Beiträge ab.
- Freiburg i. B.** Samstag, 2. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Schwanke.
- Furtwangen.** Samstag, 25. September, im Gasthaus zum „Hof“.
- Görlitz.** Montag, 27. Sept., Abds. 8 Uhr, im „Selbstkeller“, Gumenstr. 51.
- Halberstadt.** Sonnabend, 2. Oktober.
- Hamburg-Horn.** Sonnabend, 2. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei E. Müß, Horner Landstr. 339. Mitgliedsbuch legitimirt.
- Hannover.** (Sektion der Klempner.) Sonnabend, den 2. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Kattje.
- Hannover.** (Sektion der Mechaniker u. d. B.) Dienstag, 28. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Kattje (Raffage-Restaurant). Vortrag.
- Hildesheim.** Sonnabend, 2. Okt., Abds. halb 9 Uhr, bei Wolf, Annenstr. Wanderei über Eckrigkeit von Kollege Görland.
- Hilber.** Sonnabend, 2. Okt. Berufsstatistik. Vortrag des Kollegen Köpferich.
- Harlesruhe-Hilberburg.** Samstag, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Mitter“.

- Harlesruhe.** (Sektion der Blechner und Installateure.) Samstag, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Kreuz“ (Ludwigsplatz).
- Hiel.** (Beide Sektionen.) Mittwoch, 29. Sept., Stellungnahme zur Metallarbeiterkonferenz in Neumünster und Wahl von Delegirten.
- Juchenwalde.** Montag, 27. Sept., Abds. 8 Uhr, bei D. Schulz, Beelkerstr. 34.
- Judwigsbürg.** Samstag, 25. Sept., Abends halb 9 Uhr, in Holländer's Brauerei. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. — Die öffentliche Versammlung in Ussberg findet nicht am 26. Sept., sondern erst am 10. Okt. statt.
- Mannheim.** (Sekt. der Spengler und Installateure.) Die Versammlungen finden regelmäßig am 1. Montag jeden Monats in der „Zentralisation“, T. 6, 1, statt.
- Musfelwitz.** Sonnabend, 25. Sept., in Traber's Restaurant.
- Mühlhausen i. Th.** Sonnabend, 25. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in Hertings's Lokal, Annenstr. 12. Lokalfrage.
- Mühlhausen i. Th.** Montag, 4. Okt., Abds. 8 Uhr, bei Hietzmüller.
- Neumarkt i. d. O.** Samstag, 25. Sept., Abends 8 Uhr, im „Gold. Schwan“.
- Oberrußel.** Samstag, 25. Sept., Vorlesung mit nachfolgender Diskussion.
- Reinsheld.** Sonntag, 26. Sept., Abds. 6 Uhr, bei H. Schmeppendahl. Was lehren uns die diesjährigen Streiks? Referent: Göhr. Die hier bestehenden Organisationen und welchen Werth haben sie? Referent: Göhr. Die Mitglieder der hiesigen Lokalorganisationen sind eingeladen.
- Schraumburg.** Sonntag, 26. Sept., Vorm. 10 Uhr, im „Mühle“.
- Schwerin.** Sonntag, 26. Sept., Abds. 5 Uhr, bei E. Ebingerhaus. Vorlesung.
- Stuttgart.** (Sektion der Glaschner.) Samstag, den 25. Sept., im „Hirsch“.
- Triebitz.** Samstag, 25. Sept., Abends 8 Uhr, im „Kreuz“.
- Trerbach.** Sonntag, 3. Okt., Mittags 12 Uhr, bei Peter Groß.

- Alfeld a. d. L.** Sonntag, 26. Sept. im Konzerthaus „Lindl“, Herbstvergnügen. — Das Reisegeld wird jetzt in der Wohnung des Bevollmächtigten Fr. Ubrecht, am Partthor 2 (Lindl), Abends von 7-8 Uhr ausbezahlt.
- Jugsbürg.** Sonntag, 26. Sept., Stiftungsfest im „Blauen Boot“ unter Mitwirkung des Arbeiterjüngerbundes Jugsbürg.
- Karlsruhe.** Samstag, 25. Sept., im großen Saale des „Zentralhotels“, Stiftungsfest, bestehend in Konzert, theatralischen und burlesken Aufführungen und Ball. Beginn Abends halb 9 Uhr. Die Mitgliederversammlung fällt aus.
- Bergedorf.** Sonnabend, 23. Okt., Abds. 8 Uhr, in „Stadt Schwerin“, Stiftungsfest.
- Brandenburg a. d. H.** Sonnabend, 25. September, Reklamenschiedsstränge in „Wengert's Ballsalzen“.
- Darmstadt.** Sonntag, 26. Sept., gefellige Zusammenkunft bei Kol. Müller (Wirtshaus zur „Mittadt“) Schulzeng. 7.
- Deßau.** Der Schlosser Hermann Hank, geboren am 5. August 1879 zu Charlottenburg, eingetreten am 9. Mai 1896 in Halle unter Nr. 128 039; der Dreher Heinrich Kamisch, geb. am 15. Juni 1877 zu Neustrelitz, eingetr. am 27. Juni 1896 in Deßau unter Nr. 132 290; der Formner Gustav Oltersdorf, geb. am 28. Mai 1879 zu Mühlhausen i. Thür., eingetr. am 14. Mai 1897 in Stuttgart unter Nr. 176 610, werden um Angabe ihrer Adresse ersucht, damit ihnen ihr Mitgliedsbuch zugestellt werden kann.
- Görlitz.** Die Adresse des Kassiers ist: W. Schmidt, Kaufmannstr. 19, II. Reisegeld daselbst von 12-1/2 Uhr Mittags und von 7-8 Uhr Abends.
- Halberstadt.** Unsere Herberge befindet sich Kornstr. 6.
- Harlesruhe.** Das Stiftungsfest findet nicht am 19., sondern am 9. Oktober statt. — Das Buch des Kollegen Rothmann ist gefunden.
- Harlesruhe-Mühlburg.** Sonntag, 17. Okt., Nachm. 5 Uhr, im „Mitter“, Stiftungsfest, bestehend in gemütlicher Unterhaltung und Tanz. Eintritt 20 J.
- Leipzig-Grödenau.** Das Vereinslokal der Metallarbeiter ist im Restaurant von Emil Weiske, Carl Heinestr. 70. Dort werden jeden Sonnabend von 8-10 Uhr Beiträge angenommen; desgleichen beim Bevollmächtigten Krieger zu jeder Zeit.
- Neumarkt i. d. O.** Um Angabe der Adresse des Zinngießers Wihl Scheuring aus Haffart wird ersucht. Joh. Meyer, Beckenstr., Klosterstr. 20.
- Oberrußel.** Diejenigen Mitglieder, welche noch im Besitze von Bibliotheksbüchern sind, wollen solche abliefern. Angabe jeden Tag von 8-9 und Sonntags von 11-1 Uhr. Bibliothekar ist E. Brandeier, Kanonenstr.
- Planitz i. H.** Sonntag, 26. Sept., Nachm. 4 Uhr, im „Hellenhölzer'schen“ Stiftungsfest.
- Rosenheim.** Das Reisegeld wird im Gasthaus zum „Weipenheimer“ zu jeder Tageszeit ausbezahlt. — Wir ersuchen um die Adresse des Schlossers H. A. J. aus Remlingen.
- Steglich.** Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Herderstr. 31, v. 1; des Kassiers: Fichtestr. 68, v. III.
- Triebitz.** Alle Einbungen sind an den Bevollmächtigten Heinrich Müller, Formner, Freiamt Triebitz, zu senden. Derselbe ist während der Arbeitszeit nicht zu sprechen.
- Wegelsch.** Der Schmied Heinrich Schwarter, geb. am 17. Nov. 1876 zu Bremen, wird aufgefordert, das Buch „Schöne Häupter“ zurückzusenden.
- Wiesbaden.** (Sektion der Spengler und Installateure.) Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Joh. Bender, Frankfurterstr. 2, III.
- Wismar.** Um Mitteilung der Adresse des Klempners Kurt, geb. am 23. Juni 1872 zu Kienbrügge, Buch Nr. 118 932, wird ersucht. E. Prißaff, Spiegelberg.

Gestorben.

Am 6. Sept. in Altruburg der Metallarbeiter Bruno Lambert an der Proleantkrankheit im 23. Lebensjahre. — In Schmiedebach am 15. Sept., der Goldschläger Jean Brand an Schiffsleiden.

Oeffentliche Versammlungen.

- Cottbus.** Sonntag, 26. Sept., Vorm. halb 11 Uhr, öffentliche Metallarbeiterversammlung im Saale des Herrn Colloik.
- Dresden.** Sonnabend, 2. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im großen Saale des „Trianon“ öffentliche Metallarbeiterversammlung. Der Streik der Berliner Metallarbeiter und Stellung der Dresdener Kollegen. Gewerkschaftliches.
- Müggeln.** Am 2. Okt. öffentl. Metallarbeiterversammlung im „Carolabad“ zu Birna.
- Mühlhausen i. Th.** Montag, 27. Sept., Abds. 8 Uhr, in der „Dreikönigshalle“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Referent: Genosse Weismann-Stuttgart.
- Neustadt a. d. Odt.** Samstag, 2. Okt., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung bei Lederle. Wie können die Neustädter Metallarbeiter ihre Lage verbessern? Referent: Franz Koblund-Mannheim. Die Lambrecht und Krußbacher Kollegen sind dazu eingeladen.
- Planitz i. H.** Sonnabend, 2. Okt., Abds. 8 Uhr, im Restaurant „Gambrius“ öffentliche Metallarbeiter-Versammlung.
- Riesa a. d. Elbe.** Sonnabend, 25. Sept., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Metallarbeiterversammlung in Schuster's Restaurant.
- Steglich.** Donnerstag, 30. Sept., Abds. 8 Uhr, bei Schellhase, Ahornstr. 15, öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Vortrag. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschaftskartell.
- Wiesbaden.** (Sekt. der Spengler und Installateure.) Samstag, 25. Sept., Abds. 9 Uhr, öffentliche Versammlung. Stellungnahme zum Gewerkschaftskartell. Wahl von 2 Vertretern.

Privat-Anzeigen.

Ich erlaube um die Adresse des Feilenhauers Schmidt, geb. am 11. Januar 1856 zu Hausberg in Westf., zuletzt in Koblenz i. S. Frau Ottilie Schmidt, Deutsch-Rissa i. Schlesien. 825]

Wegen ernstlicher Krankheit des Vaters werden die Herren Kollegen um Mitteilung des Aufenthaltes meines Bruders Wilhelm Schwarz aus Stuttgart gebeten. [327] Karl Schwarz, Stuttgart, Möhringerstr. 27 p.

Eine Eisengießerei in Mitteldeutschland sucht zur Einführung von **Stahlblech** einen mit dieser Formmethode durchaus vertrauten, zuverlässigen [326]

Formier.

Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Alter und Wohnansprüche unter **N. N. 50** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Für erweiterte Fabrikanlage werden mehrere tüchtige Dreher (auch Schlosser), welche an der Drehbank arbeiten wollen, für dauernde Beschäftigung eingestellt. Anfangslohn 40 J per Stunde. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit bitte unter **N. N. 57 019** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg**, einzusenden. [320]

Einen tüchtigen Feilenhauer, welcher selbstständig arbeiten kann, sucht per sofort für dauernde Arbeit [321] **Wwe. L. Schenk**, Feilenhauerei, Burg b. Magdeb.

Ein tüchtiger Feilenhauer gesucht bei [322] **Franz Meyner**, Hedderheim b. Frankfurt a. M.

Tücht. Feilenhauer auf mittl. Sorte sucht [323] **H. Wildschütz & Co.**, Düsseldorf-Oberbill, Höhenstr. 22

Einen tüchtigen Feilenhauer auf große und Schlachtfeilen, aber nur solchen, sucht [324] **W. Soy**, Magdeburg.

Ein jüngerer, tüchtiger Feilenhauer gesucht dauernde Stellung bei [318] **B. Gannsch**, Feilenhauerstr., Betzdorf, N.-L.

Verkauf.

Ein im besten Betriebe, mit zahlreicher Kundschaft, auch aus staatlichen Werkbetrieben, sich sehr gut rentirendes Feilenhauergeschäft ist wegen Todesfall mit oder ohne Haus zu verkaufen. Anträge unter **D. D.** postlagernd **Cham** in Bayern. [328]

Eine sich im besten Betriebe befindliche Feilenhauerei ist zu verkaufen. Näh. bei **Gust. Becker**, Seb. d. D. Nr. 3. in Gera. [319]

Einige tüchtige Formier werden gesucht. [313] **Eisenwerk Neumarkt** b. Nürnberg.

Ein Messerschmied gesucht bei dauernder Arbeit und gutem Lohn. **Emil Len**, Messerschmiedmstr., Waldheim i. S. 297]

Erschienen:

Caschensbuch

für
Dreher und Schlosser
von
H. Richter, [280]
Werkmeister.
5. Auflage.
Viele Abtheilungen, 200 Seiten stark.
Viele Abbildungen.
Preis geb. Mk. 2,60.
Mehr als 10 000 Exemplare verkauft.
Bei Frank-Einsendung des Betrages von **Mk. 2,60** zu beziehen durch den
Verleger: **Paul Schultze's** Buchhandlung
Landeshut, Schlesien.
Verzeichniß technischer Bücher gratis. 78